

Cobu

Hier wird
das beste
Milch-Butter
verarbeitet.

Genüß
für Jedermann

F.A. Jassard & Co. Berlin

Aber beste Minna! was haben Sie sich denn da wider in die Hände steden lassen? Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, daß ich nur die bekannte Pflanzen-butter „Cobu“ haben will. Nur diese bietet Garantie für feinste Qualität!

(*) Teiln. Borsgenbutter-Margarine.

(13)

Über seine Minna! was haben Sie sich denn da wieder in die Hände stecken lassen? Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, daß ich nur die bekannte Pflanzenbutter „Cobu“ haben will. Nur diese bietet Garantie für feinste Qualität.

* Feinste Pflanzenbutter-Margarine.

(170)

Bitte ausschneiden, dieses Inserat erscheint nur einmal!

Aufrufan die Einwohner
v. Elberfeld-Barmen
und Umgegend!**Wir ziehen demnächst um!****Aufruf**an meine werthe
Kundschaft

Unsere letzten 88 Pfg.-Tage im alten Hause

beginnen mit großem Aufsehen
nach Erscheinen dieser Zeitung.Im neuen Lokale nur neue Ware.
Wir bieten fast Unglaubliches!

Besuchen Sie uns, wir sind konkurrenzlos! Dieses Angebot ist für Verlobte und deren Eltern von ganz unglaublichem Vorteil. Sie wollen bedenken, daß Sie in manchen Artikeln bis 100%, vielleicht noch mehr sparen. Gefährte Aussteuer werden bereitwilligst unentgeltlich gelagert. Sie wollen also bitte Ihren Einkauf schnell ausführen, da sicher manche Artikel schnell vergriffen sind.

Emaillewaren etc.

- Achtung!** Schwere belagte Kasserollen, 24 Zentimeter, fein Ausdreh, la Qual., Garantie für jedes Stück, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Garnitur Sand-Seife-Zoda, dopp. email., ... feine 95, nur 88 J.
- 1 extra-schweres Tasseblech, doppelt email., ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Wassereimer, prima Qualität, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 großer Wasserkessel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 doppelter Patent-Öfenröhrer mit Gabel und Rüssel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Emaille-Schöpfkessel, 1 Emaille-Saucenlöffel, 1 Emaille-Schaumlöffel, 1 Emaille-Mischkessel, zusammen, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Emaille-Brühpanne, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 gekante Emaille-Teigschüssel m. 2 Griffen, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 große Emaille-Kasserolle, bis 3 Liter, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kohleneimer mit Kohlenlöffel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kohlenfüller, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 vermindelte Herdplatte mit Stochstein und Kohlenlöffel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Teebrett, 11. Ridel zisel, Wert d. Doppelte, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Sprungform und Bodenform, ... feine 95, nur 88 J.

1 Holz-Kasserolle mit la. Mahlerholz und Messingtrichter, ... feine 95, nur 88 J.

- 1 Küchenlampe mit Spiegelblende und Porzellanfasse, ... feine 95, nur 88 J.
- Auf sämtliche Tischlampen 25 Prozent Rabatt.
- 1 Spülbüschel mit Bürsten, ... feine 95, nur 88 J.

Unter großer, verblüffender Schläger!

Handgeschmiedete Rostenpfanne mit gedrehtem Holzstiel, 24 Zentimeter, ... feine 95, nur 88 J.

5-Liter-Petroleumpfanne, ... nur 88 J.

Rein Aluminium etc.

- Aluminium-Kochtopf, 18 Zentimeter, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Bech auf Fuß, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Mischfasser, 2 Liter, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Mischtrug, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Öfenröhrer, doppelt, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Teigschüssel, ... feine 95, nur 88 J.
- Aluminium-Rostenpfanne, ... feine 95, nur 88 J.
- 6 Aluminium-Glaskübel, 6 Teelöffel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Ridel-Herdplatte mit Einlage u. Krone, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Bechklaffen, Buche, 6 Aluminium-Glaskübel, ... feine 95, nur 88 J.

Antoglut! Ein Glühstrumpf der Zukunft! Spart Geld, Mühe und Verdruss. Bedeutende Steigkanten. Unempfindlich gegen Hitze. Die etc. zur Einführung 3 St. nur 88 J.

Glas — Porzellan

- 1 Dejeuner, echtes Porzellan, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Satz Gemüsekümpfe, nur prima Ware, ... feine 95, nur 88 J.
- 10 Tassen, echtes Porzellan, la Ware, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Satz Salatteller, echtes Porzellan, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 großer Gemüsekump u. 5 Teller, la Qual., ... feine 95, nur 88 J.
- 4 Paar Tassen, echtes Porz., mit Goldrand, ... feine 95, nur 88 J.
- 4 Paar Tassen, indisch-blau, echtes Porz., ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Ruchenteller und gedönte Butterkelle, echtes Porzellan, ... feine 95, nur 88 J.
- 2 große Fleischplatten, ... feine 95, nur 88 J.
- 10 tiefe Schüsseln, prima Qualität, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Obst-Servise, 7teilig, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 große, mod. Blumenvase, Kopenhagen, ... feine 95, nur 88 J.

1 Käseglode, dazu pass. Butterglode, ... feine 95, nur 88 J.

- 1 Fruchttaffel, zweiteilig, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Trinfagnitur, Frankfurt, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 großer Satz Kompositoren, 5 Stück, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Butterglode, 6 Glaskübel, 1 Ruchenteller, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Bier-Servise, Krug mit 6 Gläsern, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Schme-Servise mit 6 Gläsern, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Obst-Servise in Glas, siebenstellig, ... feine 95, nur 88 J.
- 12 Biergläser, ... feine 95, nur 88 J.

Mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß sämtliches Glas und Porzellan in nur guter Qualität zum Verkauf gelangt, also kein Bruch oder Ausdreh.

Wegen des bevorstehenden Umzuges in einigen Wochen sind sämtliche auch hier nicht aufgeführte Artikel im Preise gewaltig ermäßigt.

Sonnen-Garnituren, 16 teilig, moderne Dekor., 4.95
Nacht-Garnituren fast für die Hälfte des reg. Preises.

Da bei den gebotenen Vorteilen wieder ein Massenandrang in den Nachmittagsstunden zu erwarten ist, wird freundlich gebeten, auch den Vormittag für den Einkauf zu benutzen.

Sonntag ist unser Geschäft von 11—1 Uhr geöffnet.

Holz- u. Bürstenwaren

- 1 Ablaufbrett, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 großes Topfbrett, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Schmelzkoch, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Überhandbinder mit Einlage, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Eierstich für 30 Eier m. Zeitstränge u. Krone, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 dreistelliger Garderobehaken, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 dreistelliger Behälter in Eisen, ff. ge. macht und gesinkt, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 moderne Sonnen-Garnitur, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 harte Kuchband mit 1 Backblech, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 großes Servierbrett, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Hobelbrett mit 1 Hackmesser, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Backblech mit 1 Backstein u. 1 Backbüchse, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Zeitungsmappe mit 1 Buchentasche, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kuchblech u. 1 Strichblech, zusammen, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kuchblech mit 1 Stiel, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kleiderbügel, 1 Backblech, 1 Backbüchse, 1 Schrubber, zusammen, ... feine 95, nur 88 J.
- 6 Rollen Schuber, 6 Rollen Schmirgel, 1 kleine Metallbox, zusammen, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 harte Kuchgittermatte, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Teppich-Matte, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Schach-Matte, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 große Teller-Marktblende mit bruchfesten Seiten und verharzten Bebeden, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Tisch- oder Öfenröhrer, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 gr. Wandbügel mit ant. Rahmen, 45 cm, ... feine 95, nur 88 J.
- 1 Kuchergarnitur u. 1 Kuchbüchsenhalter, auf 1 Staubkamm, zusammen, ... feine 95, nur 88 J.
- 12 Stück Blumen-Herzstücke, sort. Gerüche, ... feine 95, nur 88 J.
- 6 Stück Kleiderstücke — 6 Stück —, ... feine 95, nur 88 J.
- 4 Pfund oder 16 Stangen Merles Seife für die Wäsche, ... feine 95, nur 88 J.
- 3 Kleiderbügel mit Holzenteder, ... feine 95, nur 88 J.

Ein Kleiderbügel, Badstuhl-Beckendeckel, ... 88 J.

Ein großer Boden-Badstuhl-Beckendeckel, ... 10 J.

Ein Boden-Emaille-Ablaufbrett mit schmied. Rostgittern, ... 5.95

Also bitte! — Ein jeder sollte bei dieser günstigen Gelegenheit — Also auf zum

Elberfelder Emaille-Haus

Telephon 4497.

Elberfeld, Kölnerstraße 52

vis-à-vis Gymnasium

Tagesgespräch.

Sonntaglich zu sein, ist die große Ehre des Amtes.

Deutscher Reichstag.

Plenar-Sitzung am Mittwoch, den 2. Jan. 1914.

Am Bundesrat: Staatssekretär Dr. Delbrück und die Ministerialdirektoren Dr. Cappel und Dr. Bismarck.

Am Reichstag: 200. Sitzung. In der Sitzung des Reichstages mit einem großen Blumenarrangement geschmückt.

Präsident Dr. Kaasch eröffnet die Sitzung um 2.16 Uhr mit Worten des Dankes für die Kameradschaft und macht Mitteilung von dem achtzigsten Empfang des Reichstages beim Kaiser.

Dann wird die zweite Beratung des

Staats für das Reichsamt des Innern, und zwar bei Titel Staatssekretär (L. Tag), fortgesetzt. Über liegen hierzu 16 Resolutionen vor.

Hr. Gieseler (B.): Nachdem die Reichsversicherungsordnung verabschiedet ist, muß sich die Regierung endlich dazu äußern, wann die Altersversicherung für die Altersversicherung, auf 60 Jahre verabschiedet werden soll. Der Reichstag hat diese Forderung einstimmig erhoben und die Regierung muß ihr folgen. Die letzte Forderung der Arbeiter besteht in einer möglichst unangenehmen Unfallversicherung. Auch der Altersversicherung muß aufgebaut werden. Die Statistik der Arbeiter ist erheblich vermindert worden. Wir dürfen in diesem Kampf nicht stehen bleiben. Die Wohnungsfrage und das Heimarbeitsgesetz sind soziale Maßnahmen, die dringend erledigt werden müssen. Die Reichsversicherungsordnung im Reichsamt des Innern werden immer wichtiger. Die Reichsversicherungsordnung für sämtliche Bundesstaaten muß bald erfolgen. Es gibt außerdem noch viele Wünsche auf Sozialen Gebiete, die nach ihrer Erledigung harrten. Das Schicksal für die Jugendlichen, besonders jetzt, es ist um Nacharbeit handelt, muß entschieden erledigt werden. Die Nacharbeit bringt in pünktlicher nie in moralischer Beziehung große Schädigungen der Jugendlichen mit sich. In weiten Kreisen des Volkes bis in die Regierungskreise hinein.

macht sich eine soziale Müdigkeit bemerkbar.

Von dieser Stimmung dürfen wir uns nicht unterliegen lassen. Grundsätzlich ist es, daß Landarbeit und Mittelstand sich fernhalten von der Flammkammer in der sozialen Bewegung. Eine unabhängige, aber gezielte Sozialpolitik muß von uns weiter betrieben werden. Es besteht keine Notwendigkeit, eine soziale Bewegung von Rot und Grün, namentlich im Reichsamt des Innern. Ein sozialer Ausgleich muß da energisch zu Gesetz werden. Die angeblichen Industriellen und Techniker sollten eine sozialpolitische Schulung erhalten, damit man soziale Verhältnisse in mehr Praxis des Volkes trägt. Das Streikverbot behält seine nicht befristete Wirkung. Die Arbeiterkassen bedarf dieser Mittel zur Durchsetzung ihrer Lohnansprüche unbedingt. Die Arbeiter müssen sich mit dem Organisationsgebanke abfinden. Dieses Ziel wird durch Vorantrieb, wie es sich jetzt abzeichnet, als in einer Reihe, die Kinder der Organisierten von der Reichsamt-Belehrung dieser Arbeit ausgeschlossen wurden. Als die

Arbeits-Gewerkschaft diesen Kindern eine besondere Förderung verschaffen, wurden sämtliche Mitglieder dieser Gewerkschaft, die an der Arbeit zu Weihnachten entlassen (Dort! Dort!) Der Kampf gegen die Sozialdemokratie wird am besten durch eine gesunde Sozialpolitik und durch Förderung der gewerblichen Gewerkschaften geführt. Die gewerblichen Gewerkschaften sind naturgemäß ein Hindernis für das

Vortragsreden der Sozialpolitik.

Wir wollen aber die Kooperationsfreiheit sichern. Unsere Gesetze genügen, um Ausbeutungen zu bestrafen. Einen Mittelstand in der Sozialpolitik gibt es nicht. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Meine Ausführungen in der vorigen Woche haben fast einstimmige Zustimmung im Hause gefunden. In meinen damaligen Angaben über die Zunahme der Sozialversicherung bin ich vom Kgl. Hofen mißverstanden worden. Selbstverständlich bedeutet die 11 Milliarden Mark den Gesamtbestand dieser Guthaben, nicht aber den jährlichen Zuwachs. Das ergibt sich auch aus dem Zusammenhang meiner Rede. Der gewerbliche Mittelstand bezieht an den wirtschaftlichen Aufschwung leider nicht so teilgenommen wie die anderen Erwerbsstände. Die Gründe für die Rückstände, die wir beim Mittelstande finden, liegen weit vor der Periode der wirtschaftlichen Aufschwunges. Der gewerbliche Mittelstand bezieht von oben der Aufschwunges nicht so teilgenommen wie die anderen Erwerbsstände und den unter die Arbeiterkassen mit ihren steigenden Forderungen an Lohn. Ein großer Teil der Kaufmannschaft der Angehörigen des Mittelstandes tritt teils als Arbeiter, teils als Arbeiter, in die Betriebe der Großindustrie und ist dadurch, aus einem ungünstigen Einfluß auf den Fortbestand des Mittelstandes auf. Die alten Organisationen des Mittelstandes haben sich auseinander überlebt. Wir waren und wohl bemerkt.

Welche wirtschaftlichen und nationalen Kräfte wir verlieren würden, wenn der Mittelstand zerbröckelte. Deshalb haben wir auf Mittel setzen müssen, um dem vorzubeugen. Zunächst mußten alle Mittel von der Sozialpolitik durch den Mittelstand ausfinden, in denen die Arbeiter nicht konzentriert können; die sogenannten Wirtschaftskräfte. Eine weitere Aufgabe war die wirtschaftliche und technische Schulung des Mittelstandes auf allen jenen Gebieten, auf denen sie mit dem Großhandel in Konkurrenz treten können. Die wichtigste Aufgabe war, die alten Handwerkerorganisationen mit einem neuen Geiste zu beleben, damit die Meister in die Lage versetzt werden, die Anforderungen der modernen Zeit auch tatsächlich zu erfüllen. Die Förderung des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung liegt in erster Linie bei den Bundesländern, der große Komplex der Organisationsfragen dagegen liegt dem Reich ob. Das Reich hat schon mehrfach eingegriffen, so bezüglich des Gewerkschaftswesens durch Bestimmungen über die Ausbildung der Meister, aber Weiterführung und den kleinen Befähigungsnachweis. Darin haben wir die Aufgaben erfüllt, die uns von den Grundrissen der gewerblichen Mittelstandes gestellt werden können. Die Förderung nach Förderung des Handwerks ist allgemein. Hinsichtlich der Ausbildung der Meister gehen aber die Bundesländer weit auseinander. Wir können es nicht viel gekostet, da die einzelnen Betriebe kaum auf unsere Fragen antworten. Von einer Erhebung der gesamten Handwerks werden wir nach meiner Ansicht absehen müssen. Die Reichsamt-Belehrung, die dem Handwerk dienen sollten, in Betrachtung, so das Hand-

werk, das Sonntagsgesetz, usw. Das Handwerkswesen wird gegenwärtig durch eine Kommission bearbeitet. Grundsätzlich steht diese Kommission, eine gesetzliche Regelung zu fordern.

Das Handwerkswesen hat zu Mischständen geführt, namentlich dadurch, daß es bei den handwerklichen Betrieben an nötigen Organisationen fehlt. Die jetzt bestehenden genügen nicht. Man müßte eine Zentralstelle für das Handwerkswesen schaffen. Auf Grund der Klagen des Mittelstandes über den heimlichen Warenhandel ist dieser bereits verboten worden, und wir werden auch weiter gegen Ausübung dieser Art einschreiten. In gleicher Weise wird gegen den unzulässigen Wettbewerb, besonders gegen das Jagdwesen vorgegangen. Das Wichtigste ist das Organisationswesen im Handwerk, denn hier handelt es sich um die Frage, ob das Handwerk eine hinreichende Grundlage dafür bietet, eine den modernen Anforderungen genügende Organisation in Kraft treten zu lassen. Diese Frage wird einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Bei der Abgrenzung zwischen Handel und Handwerk handelt es sich darum, ob es möglich ist, eine Grundlage dafür zu finden, auch Großbetriebe, die ihrer Struktur nach zum Handwerk gehören, z. B. Metallbetriebe, dem Handwerk zu erhalten. Die Aufhebung des § 100 wird nicht mehr so förmlich verlangt, wie früher. Wir wollen, daß die Zwangsvereinigungen der Handwerker sich selbst erhalten, die jedoch den einzelnen Handwerkern nicht zwangsweise vorgezeichnet werden dürfen. Die Regierungen haben ein großes Verhängnis bezeugt.

Die den gewerblichen Mittelstand der Schuld drückt, und sie behaupten, daß der gewerbliche Mittelstand nicht in der gewöhnlichen Weise an dem wirtschaftlichen Aufschwung teilgenommen hat. Hierin Wandel zu schaffen, werden wir bemüht bleiben. (Beifall.)

Hr. Dr. Köpfer (noll.): Eine Beamtenschaft in den Organisationen wandeln wir nicht. Auch den Arbeiterkassen wollen wir sie erhalten. In der Sozialpolitik müssen wir uns entscheiden, der zum Territorium führt. Auch die gewerblichen Gewerkschaften haben ihre Berechtigung. Sie müssen einen gewissen Kampf gegen Kommerzialisierung und Staat und Charakter zeigen. Sie haben ihre Kampfschritte durchzuführen, eventuell auch durch Streik. (Beifall bei den Sozialisten.) (Beifall bei den Sozialisten.) Wenn Sie (zu den Sozialisten) dies behaupten, so sind Sie nicht genügend unterrichtet. Es muß Blut und Sonne für alle Organisationen da sein; eine einzelne Partei darf sich nicht einmischen, allein die Interessen der Arbeiter zu wahren. Sozialpolitik, Arbeiterpolitik und Gewerkschaftspolitik gehören zusammen. Sie sind der beste Ausgangspunkt einer geordneten wirtschaftlichen Entwicklung. Von einer Kampfschule in der Sozialpolitik kann keine Rede sein. Die Jugendfrage, Sozialpolitik, Reform der Konsumtionskraft, Sozialpolitik und Handwerksorganisation sind in Arbeit. Was die Handwerksorganisation angeht, so müssen Industrie und Landwirtschaft auf dem Boden sein, wenn es noch nötig wird, zum Beispiel neuer Handwerksverträge den Reichsamt zu revidieren.

Die Mittelstandspolitik ist die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung. Der Mittelstand darf nicht zwischen den Kräften der Unternehmern und Arbeiterorganisationen verdrängt werden. Es müssen möglichst viel selbständige Existenzen erhalten bleiben. Das Handwerk verlangt immer dringender, daß ihm der Name „Handwerksmann“ genommen werde. Bezeugt ist auch der Wunsch der Handwerkskammern, die allen Wirtschaftskräften gebort zu werden. Man kann

den Handwerkern Bild machen, daß sie schon einmal genannt haben, den § 100 der Gewerbeordnung zu befrachten. Mit dem Handwerkswesen bezieht sich bereits eine besondere Kommission. Der befrachten den Vorzug des Sozialgesetzes auf Erhaltung einer Zentralstelle für Organisationen zur Überwachung öffentlicher Arbeiten. Gegen die Schwindelausschüttungen muß endlich energisch eingeschritten werden. Besonders sollten vorher die Handwerks- und Gewerkschaften über das Bedürfnis einer solchen Ausschüttung gehört werden. Die Ausschüttungen, die die Ausschüttungen betreffen, sollten der Kontrolle der Regierung unterstellt werden. Das Gesetz zur Sicherung der Bauverordnungen muß bald durchgeführt werden, um den Bauhandwerkern das Handwerk zu legen. Die Kaufmannschaft muß hinsichtlich der Verwendung der Kaufleute kontrolliert und eventuell in harte Strafe genommen werden. Die Doppelbüchse der Kaufleute bei den Subventionen müssen mehr gequält werden. An dem Gesetz zur Vereinfachung des heimlichen Warenhandels werden wir mitteilen. Unzulässig ist es durchaus, wenn in einem Offiziellen in der

ein schamhafter Kleinhandel für das größere Publikum geübt wird. Das Jagdwesen muß bekämpft werden. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Cappel: Über die Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung auf das 60. Jahr wird bis 1916 dem Reichstag eine Denkschrift vorgelegt. Die Kommission zur Einordnung der nachteiligen für Beamten und bereits seit längerem im Gesetz. Eingehende Untersuchungen werden angestellt. Grundsätzlich wird alsbald eine Vorlage für eine Induktion gemacht werden können. Die Schwierigkeiten, die sich der Reform der Altersversicherung entgegenstellen, sind noch nicht zu überwinden. Grundsätzlich des Schicksals für jugendliche Arbeiter ist eine internationale Einbeziehung leider nicht auf allen Gebieten erreichbar. Einige Staaten haben den Schutz bis zum 18. Jahre ausgedehnt. Unrichtig ist es, daß in der Sozialpolitik ein Verfall eingetreten ist. Ein gut geordnetes Kontinuum ist für den Arbeiterkassen. Sozialpolitik, Arbeiterpolitik und Gewerkschaftspolitik sind, der Sozialpolitik wird auch künftig mit Arbeiten bedacht werden. Jetzt fehlt es an Kapitalen, da medizinische Untersuchungen im Gange sind. Die Fortschritte bei der Wundheilung auf allen Strömen gleichmäßig zu regeln, ist nicht denkbar. Den Fortschritten wird während die große Aufmerksamkeit zugewendet. (Beifall.)

Hr. Reichsamt (B. B.): Das Handwerk hat erkannt, daß bei dem Kampf der Arbeiter nichts zu holen ist, da dieses nur

ein Reiz der Konzentration des deutschen Industriellen ist. Die Konzentrationen sollten nicht bedauert, daß sie den Mittelstand schaden würden, im Gegenteil, wenn Konzentration, die auch zum Mittelstand gehören, nicht konzentriert wären, so wird teils der Konzentration über sie der Vorteil verhängt. (Dort, dort, links.) Der Staatssekretär hat heute davon gesprochen, daß die Gewerkschaften über die Lage des Handwerks wegen der großen Kräfte nur langsam vorwärtsschreiten könne. Ich meine, bei einer so wichtigen Sache sollte der Mittelstand seine Stimme heben. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das Vernehmen des Innern den Bundesländern des Handwerks etwas schneller nachkäme. Das Handwerkswesen muß unbedingt energisch gefördert werden. Die Handwerkerorganisationen werden trotz der Aktion des Reichsamtens und trotz mehrerer Gesetze von der Reichsamtverwaltung nicht in den Klagen hinzugezogen. Eine

Freitag und Samstag die Schlußtage im Reste-Verkauf

legen wir u. a. aus:

ca. 300 Meter **karierte Stoffe 60**
für Kinderkleider per Meter Serie A **60** netto

ca. 1500 m **Kleiderstoffe 70/95 cm breit 75**
uni und gemustert. Coupons bis 6 m Länge, per m Serie B **75** netto

Auf alle anderen nicht in Serien ausgelegten **Kleiderstoff-, 10% Extra-Rabatt**
Waschstoff- und Seiden-Reste an diesen 2 Tagen bei Barzahlung.

3 Serien **Wollmusseline**
per Meter **40 65 85** netto.

Plauener Festons und Einsätze
ca. 300 Coupons à 4/5 Meter, besonders **85**
billig Coupon

3 Serien **Plauener Rockvolant**
Serie **55** Serie **68** Serie **98** p. Meter

Hemdentuch-Reste
per Rest **10 Pf., 20 Pf., 30 Pf.**

Uni Satin-Reste in vielen Farben.
kleinere Reste per Meter **15 Pf.**
größere Reste per Meter **25, 45 Pf.** netto.

Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

bilden die in Serien zu

Mark **2.90 4.50 5.90 7.75 9.75** usw.

ausgelegten Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Matinees usw.

das **billigste Angebot** unseres **Inventur-Ausverkaufs.**

S. & R. Wahl-Barmen

Seitaktuelle für das Submissions-
wesen muß geschaffen werden. Der Schiedsgericht
sollte den gewerblichen Mittelstand erheblich. Seine Auf-
beziehung muß immer wieder gefördert werden. Die Land-
wirte sollten sich nicht einlassen lassen vom Stande der
Landwirte. Dieser ist nur ein Dandlanger des Bundes
der Landwirte. (Vorher rechts.) Statt dessen sollte sich
das Handwerk den bestehenden gleichberechtigten anerkannten
Organisationen anschließen. (Beifall links.)

Abg. Kurgowski (Poln.): Für die vielen Tausende
ausländischer Arbeiter, die sogenannten Saisonarbeiter,
gibt es kein Gesetz, das ihre Interessen wahrnimmt.
Gegen das Agensium, das diese fremden Arbeiter aus-
beutet, muß mit allen Mitteln vorgegangen werden.

Die Wohnungen der ausländischen Arbeiter
lassen in hohem Maße zu wünschen übrig. Ebenso verhält es sich mit der Kost, die ent-
weder kaum bemerkt oder verborgen ist. Auch die Be-
handlung der polnischen Arbeiter hinter-
läßt viel zu wünschen. Schimpfwörter, wie „polnisches
Schwein“ und Schläge sind an der Tagesordnung. (Wies-
nassend bittet der Redner, nicht auf Einzel-
heiten einzugehen.) In unserem großen Bedauern ist die
polnische Sprache in Preußen verboten. Wir verlangen
eine rechtsgerechte Regelung des Schicksals der auslän-
dischen Arbeiter. Die bestehenden Organisationen ge-
nügen dazu nicht.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag,
1. Februar, vertagt.

Breussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Memorandum am Mittwoch, den 28. Januar 1914.
Am Regierungstisch: v. Schorlemer.
Präsident Graf Schwerin-Sönitz eröffnet die Sitzung
um 12.45 Uhr mit der Mitteilung, daß er gestern dem
Könige zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des
Landes dargebracht habe. Seine Majestät habe diese
Glückwünsche entgegengenommen und lasse dem Lande
dafür seinen Dank ausprechen.

Die soziale Verfassung des
Stands der landwirtschaftlichen Verwaltung
wird bei den einmaligen und außerordent-
lichen Ausgaben fortgesetzt. Zur Förderung der
nicht gewerbmäßigen landwirtschaftlichen Betriebs-
vermittlung sind 45.000 Mark ausbezahlt worden.

Abg. Jöcher (Soz.): — sehr schwer verständlich — weiß,
niederkniet unterbrochen von dem Widerspruch der rechten
Seite des Hauses, auf die Unzulänglichkeit dieser Arbeits-
vermittlung hin und bemerkt namentlich die niedrigen
Löhne der Arbeiter und die erbärmlichen Woh-
nungen, die ihnen von den Grundbesitzern geboten würden.

Abg. v. d. Ohe (Soz.): Der Redner hat sehr
wenig Abnung von den landlichen Verhältnissen. (Abg.
Strobel (Soz.) ruft: Kroganier Reil! — Präsident
Graf Schwerin-Sönitz ruft den Abg. Strobel zur
Ordnung.)

Abg. v. d. Ohe (H.): Die Behauptung des Abg.
Jöcher, daß die Landwirte nur Interesse für ihr Vor-
kommen hätten, weise ich auf das allerhöchste zurück.
Der Grundbesitzer bleibt sich selbst dessen be-
wußt, daß er auch ein soziales Amt zu verwahren hat.
(Bravo rechts.)

Die soziale Fürsorge auf dem Lande
bleibt hinter der der Städte nicht zurück.
Was die Arbeitsvermittlung auf dem Lande betrifft, so
bitte ich den Minister, um eine Statistik über die Ergeb-
nisse der gewerblichen Stellenvermittlung vorzu-
legen. Wir sorgen besser für die Interessen der Arbeiter,
als die Sozialdemokraten (Widerspruch bei den Soz.),
die nur auf die Verdrängung der Kleinrentner abzielen.
Der landliche Arbeitsnachweis muß noch mehr
als bisher gefördert und vor allem einheitlicher ge-
staltet werden.

Abg. von Cöpen (freil.): Die Arbeiterwohnungen
und Löhne sind nicht so schlecht, wie es die Sozialdemo-
kraten glauben machen wollen. Auch die Arbeitszeit auf
dem Lande ist durchschnittlich nicht länger, als in der
Stadt; ebenso sind die Normen über höchste Lebens-
haltung der Arbeiter unbegründet. Im Interesse der So-
zialdemokraten der landlichen Arbeiter sollten wir die
innere Kolonisation möglichst fördern,
da wir damit rechnen können, daß die Zahl der aus-
ländischen Saisonarbeiter immer mehr zurückgeht.

Abg. Jöcher (Soz.) hält seine Behauptungen über die
Lage der landlichen Arbeiter aufrecht.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Jöcher (Soz.)
und Dr. Vöhrke (Soz.) ruft Abg. v. Kessel (Soz.)
an, bei dem Neubau eines Krankenhauses für das Land-
wirtschaftsministerium Blumenhain auf dem Ballen
anzubringen.

Abg. Gerhards (Soz.) empfiehlt
größere Förderung des Meliorationswesens,
insbesondere der Viehzucht.

Abg. Tournon (Soz.) tritt für die Kultivierung der
Niederungsmoore ein.

Die Abg. v. Strombeck (Soz.) und Tournon (Soz.)
beantworten eine mündliche und schriftliche Forde-
rung des Reichstages.

Ministerialdirektor Decker: Für die Förderung der
Land- und Forstwirtschaft im Reichslande sind im Etat
90.000 Mark ausbezahlt. Bei dem Meliorations-
projekt soll nach einem einheitlichen Plane vorgehen
werden.

Abg. Frey-Schadewitz (Soz.) begründet seinen
auch von den Reichstagsmitgliedern, dem Zentrum und den
National Liberalen unterzeichneten Antrag, die Staats-
regierung zu ersuchen, behufs eventueller Ausgestaltung
des Instituts für allgemeine Berufsbildung
Lehre und Lehrlingslehre in den nächstfol-
genden Etat die nötigen Mittel einzufordern.

Abg. Reichert v. See (Soz.) empfiehlt die Annahme
des Antrages.

Landwirtschaftsminister Reichert von Schorlemer:
Auf diesem Gebiete haben Männer der Praxis leben-
dige Leistungen vollbracht, die auch die Anerkennung des
Auslandes gefunden haben. Die Regierung ist bereit,
für die Zukunft weitere Mittel für den erwähnten Zweck
anzusetzen.

Der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung ist
am Montag, den 28. Januar, im Abgeordnetenhaus
mit 12.45 Uhr mit der Mitteilung, daß er gestern dem
Könige zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des
Landes dargebracht habe. Seine Majestät habe diese
Glückwünsche entgegengenommen und lasse dem Lande
dafür seinen Dank ausprechen.

Die soziale Verfassung des
Stands der landwirtschaftlichen Verwaltung
wird bei den einmaligen und außerordent-
lichen Ausgaben fortgesetzt. Zur Förderung der
nicht gewerbmäßigen landwirtschaftlichen Betriebs-
vermittlung sind 45.000 Mark ausbezahlt worden.

Abg. Jöcher (Soz.): — sehr schwer verständlich — weiß,
niederkniet unterbrochen von dem Widerspruch der rechten
Seite des Hauses, auf die Unzulänglichkeit dieser Arbeits-
vermittlung hin und bemerkt namentlich die niedrigen
Löhne der Arbeiter und die erbärmlichen Woh-
nungen, die ihnen von den Grundbesitzern geboten würden.

Abg. v. d. Ohe (Soz.): Der Redner hat sehr
wenig Abnung von den landlichen Verhältnissen. (Abg.
Strobel (Soz.) ruft: Kroganier Reil! — Präsident
Graf Schwerin-Sönitz ruft den Abg. Strobel zur
Ordnung.)

Abg. v. d. Ohe (H.): Die Behauptung des Abg.
Jöcher, daß die Landwirte nur Interesse für ihr Vor-
kommen hätten, weise ich auf das allerhöchste zurück.
Der Grundbesitzer bleibt sich selbst dessen be-
wußt, daß er auch ein soziales Amt zu verwahren hat.
(Bravo rechts.)

Die soziale Fürsorge auf dem Lande
bleibt hinter der der Städte nicht zurück.
Was die Arbeitsvermittlung auf dem Lande betrifft, so
bitte ich den Minister, um eine Statistik über die Ergeb-
nisse der gewerblichen Stellenvermittlung vorzu-
legen. Wir sorgen besser für die Interessen der Arbeiter,
als die Sozialdemokraten (Widerspruch bei den Soz.),
die nur auf die Verdrängung der Kleinrentner abzielen.
Der landliche Arbeitsnachweis muß noch mehr
als bisher gefördert und vor allem einheitlicher ge-
staltet werden.

Oberlandtschulmeister v. Cettingen sagt Verabschiedung
des Bundes zu.
Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11
Uhr vertagt, außerdem: Domänenverwaltung.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Vermischtes.

Tragische Fernmeldung des Kaisers
an Präsident Wilson

Auf Befehl des Kaisers ist am Geburtstage
des Monarchen der Hochfinanzminister Graf
Friedrich zu Saynowitz in der Kaiserlichen Hof-
kapelle in Berlin eine feierliche Gedenkstunde ab-
gehalten worden. Die der Gesellschaft gebo-
rige Melodie in G-dur von Wagner hat diese
Gedenkstunde in Amerika bei den feier-
lichen Eingängen bestätigt. Die Entfernung zwi-
schen der Aufgabe und der Empfangsstelle beträgt
6500 Kilometer.

Das unmoralische Berlin
Erläutet es harmlos an: mehrere amerikani-
sche Monatshefte haben Artikel, daß die in
Berlin wohnenden hunderttausenden Amerikaner
in der deutschen Reichshauptstadt schwersten
moralischen Schäden ausgesetzt seien. Man sollte
gutmütig darüber, sagte den Amerikanern jedoch
grob, daß die Meinung, daß man es erzieht,
es entspringt aus ein Presse- und Propaganda-
krieg, in dem als schweres Geschütz die Meinung aller irgendwo
berühmten Persönlichkeiten über Berlin
Moral ins Feld geführt wurde. Und nun sind
sogar eine Protestversammlung im amerikanischen
Frauenklub statt, deren Vorsitz die Gemahlin des
amerikanischen Botschafters Gerard führt. Die
Versammlung wies die Angriffe der amerikani-
schen Blätter mit Nachdruck zurück.

Der Papst und der Tanz.
Der Papst hat sich durch ein Tanzpaar den
Tango vorführen lassen; das Resultat war die
bekannte scharfe Stellungnahme gegen den Tango.

Sechundplage an der pommerischen Küste.
Infolge der letzten Sturmflut können un-
zählige Seehunde an die pommerische Küste
verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen
augenblicklich über grenzenlose Not. Die Fischer
auf der Insel Rügen haben es hauptsächlich
auf die von den Fischern in Netzen gefangenen
Lachse abgesehen. Er triff die Rache bis auf die
große Mühseligkeit vollkommen auf, was für die
Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außer-
dem richtet der Seehund viel Schaden durch das
Zerreißen der Netze an. Die Jagd auf den See-
hund, der in sehr geringer Zahl vorkommt, ist
außerst schwierig. Daraus erklärt sich die große
Verbreitung des Seehundes, die zur Plage ge-
worden ist. Vergifteten Netzen nimmt das Tier
nicht an.

Die amtliche Verlustziffer von der japanischen
Bulkan-Asienkatastrophe
auf der Insel Nagajima liegt jetzt vor. Danach
sind keine 100.000 Personen getötet, auch nicht
10.000, auch nicht 1000; ihr Leben verloren haben
vielmehr 33 Personen, und 18 werden vermisst.

Eine Straßenbahn Jerusalem-Beitlen.
Von Jerusalem, wo neulich der erste Aeroplan
sich den kanaanitischen Wäldern zeigte, will eine fran-
zösische Gesellschaft eine Straßenbahn nach Beitlen
bauen. Die Bahn soll vornehmlich den Touri-
stenverkehr bedienen.

Was amerikanische Studenten aussetzen.
Die Frage, ob in der neuen Jugend an ge-
wissen amerikanischen Universitäten der Gang zum
Lurus nicht gefährliche Fortschritte gemacht hat,
wird durch eine Gerichtsverhandlung, die in Chi-
cago stattfand, wieder in Fluß gebracht und hat in
der amerikanischen Presse bereits lebhaftes Inter-
esse hervorgerufen. Bei jenem Prozesse ergab
es sich, daß der junge Mr. Henry Field, der Ent-
föhrer Marshall Fields, des reichsten Großkauf-
manns von Chicago, als Student in England, und
war an der Universität von Cambridge jährlich
rund 40.000 Mark ausgab. Man verleiht mit
dieser stattlichen Summe, die ein junger Student

im Jahr für sich ausgibt, die Kosten der hiesigen
Erziehung in Amerika. Nach den neuesten
Erhebungen gibt der junge College-Student in
Amerika, inklusive seines gesamten Lebensunter-
halts, an den billigeren Colleges jährlich 1800 bis
2000 Mark aus, und an den teureren und vornehm-
lichen Colleges beläuft sich die Summe, die der
Collegejüngling erfordert, auf 2400 bis 3000 Mark.
den meisten Anfängen wird sehr wenig darauf ge-
achtet, daß die Kosten keinen Aufwand bedeuten.
Dr. Straker vom Hamilton-College erklärt, daß
spielweise, daß er jeden College-Schüler der Summe
als 2000 Mark im Jahre ausgibt, von der Summe
ausweisen würde. Der Entel Vierpott, Rektor
der jungen James Morgan, der am Harvard-
College studiert, gibt jährlich — Rechnung mit
Unterstützung einsehend — rund 6000 Mark aus.
In dieser Summe figurieren die Beiträge für die
Klubs mit 1000 Mark, die Ausgaben für Bücher
und Papier mit 600 Mark, die Ausgaben für Klei-
dung mit 500 Mark, und das Kleingeld mit 100
Mark. Damit ist der College-Student der Summe
Morgan etwa auf der gleichen Höhe wie der fran-
zösische Kommandant von Harvard, wobei allerdings
hinzugefügt wird, daß viele Studenten, die diese
Zusummen halten, mehr ausgeben. Die Sum-
men werden College-Schüler und Studenten in
größeren gesellschaftlichen Ereignissen zeigen, an
amerikanischen Universitäten und Colleges, wo
über die Mittel angesetzt, und damit erzieht,
sich auch, daß die Amerikaner für ihre Kosten
immer herablassend ihre eigenen heimischen Un-
iversitäten den Vorzug vor den älteren europäi-
schen Universitäten geben, an denen insbesondere die
Söhne wohlhabender Eltern in großer Zahl
einen Kursus und einen Aufwand zu zahlen, in
Amerika bei der Jugend als schädlich angesehen
werden.

Die Wochenschau

Heute neues Heft!

Aus dem Inhalt:
Sprengung von 4 Zementbänken.
Sturmberaubungen im Bade See-See.
Ta-Neuheit aus Albanien. Mit 10
Eisenbahnstrecke in Portugal.
Barcelona. Von G. Steined.
Blid auf Köln; harter Ausgang an
Rhein.
Von der 20. Deutschen Gewerbe-Ausstellung
in Berlin.
Fisbahn auf der Wöhrneralperre.
Winterport in Oberhof.
Militärische Übungen auf Schneide.
Großherzogin Maria Adelheid v. Lauen-
burg im Haag.
Der Spion. Roman von Arthur
Mit dem Porträt des Verfassers.

15 pf.
erschließt in Buchhandlungen, am Besten in
allen Zeitungsverlägen. Für 65 Pf. man
einen Postenhalten und Buchhandlungen in
jede Woche frei ins Haus.
Verlag der Wochenschau (W. Gierke)
Essen.

*Ein vllm Hoffmannspleiden vuf jüstipfer Grundlaga
wintm Pin muf Augurba des Noztes 30 Jrya lryu
je 1 Slupf Holzpflopfur Louifreins brunnau.*



Schul - Anzüge

besonders stark.

Konfirmanden-Anzüge
mit langen und kurzen Hosen.
Neueste Stoffe.
Neueste Formen.

H. & L. Fritzsche

Elberfeld, Wall 32. — Telefon 303.

Herren-Kleidung jeder Art.

über den Zeitpunkt der Begebung und über die näheren Bedingungen ist aber bis jetzt noch nicht Bescheid gemacht worden.

Aktion-Brauerei, Chitge. Nach dem Abschlußbericht über das am 31. Oktober v. J. beendete Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 224.470 Mark, der wie folgt verwendet werden soll: 106.978 Mark zu Abschreibungen, 5875 Mark für den Reservefonds, 97.500 Mark für eine Dividende von 6% Prozent und 6062 Mark für Vergütungen. 4556 Mark sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Bier- und Malzabsatz des Vorjahres wurde überbieten. Wenn der Bruttogewinn nicht wesentlich gestiegen ist, so ist das auf die Wirkung hoher Rohmaterialpreise, erhöhter Löhne und teurer Geldkosten zurückzuführen. Der Ertrag des laufenden Jahres werde durch normale Preise und die Tätigkeit der Werke 1913 günstig beeinflusst werden. Weiter seien neue, wirtschaftliche Vorarbeiten in Aussicht genommen, so daß, falls unvorhergesehene Einflüsse sich nicht bemerkbar machen, die Aussichten nicht schlecht seien.

Zum Kampf in der Schifffahrt über den Weltmeer. Die Meldungen über die Vorfälle in den Schifffahrtsgesellschaften waren bisher ziemlich unklar und widersprüchlich. Während man beispielsweise über die Vorfälle, daß der Verband der Nordatlantischen Dampferlinien für das Aufheben der Dampferlinien, wird jetzt erst durch die „Post“ bekannt, daß auch ein Abkommen über die Frachten unter den drei Mitgliedern des Verbandes der Dampferlinien ohne die Hamburg-Amerika-Linie getroffen worden ist, und zwar bewegt es sich im großen und ganzen auf einer ähnlichen Linie, wie das Abkommen hinsichtlich des Aufhebens der Dampferlinien. Es ist also die einzelnen Verkehrsgebiete und die Preise. Ferner ist zu erwähnen, daß es gelungen ist, nicht nur die Frachten bei der Ausfahrt, wie bisher, sondern in gewisser Form auch die bei der Heimfahrt zu regeln. Also handelt es sich um Erweiterung des Abkommens.

Zielfahrt im Eisenbahn-Güterverkehr mit Belgien und Holland. Auf den Strecken der belgischen Staats-Eisenbahn befinden sich seit einiger Zeit Betriebsbeschränkungen, welche auf starken Verkehr, Abbruch, Versagen der Aufschiffahrt und zahlreiche Verletzungen der Angestellten zurückzuführen sein sollen. Diese Unannehmlichkeiten, die sich zunächst in großer Verwirrung der aus Belgien kommenden Personenzüge äußerten, haben sich nunmehr auch im Güterverkehr bemerkbar gemacht, so daß die nach Belgien bestimmten Züge auf den deutschen Grenzstationen in großer Zahl aufgehalten werden. Die belgische Eisenbahnverwaltung ist deshalb zurzeit in gewisser Weise in der Annahme von Frachttarifen, welche für den Güterverkehr in geordneter Weise zu kommen. Inzwischen ist auch in Rotterdam Überfüllung der Bahnhöfe eingetreten, weshalb Frachtauf in Wagenladungen am 29., 30. und 31. Januar dieses Jahres nach sämtlichen Stationen in Rotterdam nicht angenommen werden darf.

Geschlossene Schuldverhältnisse Chinas. Die Regierung in Peking gebietet vorläufige Regierung (für im Monat Januar 1912 für Prezzwerte eine antiprozentige Anleihe von 100 Millionen Dollar, die, wie bekannt ist, nur ungenügende Aufnahme fand. Mit Rücksicht darauf, daß die Schuldverhältnisse Chinas in der letzten Zeit von Unterhändlern angeboten werden, macht die chinesische Regierung jetzt darauf aufmerksam, daß solche Schuldverhältnisse nur dann als unmittelbare Verpflichtung der Regierung gelten können, wenn diese durch einen entsprechenden Ausdruck ausdrücklich anerkannt worden ist. Dieser Vorbehalt der chinesischen Regierung ist in dem Bericht der chinesischen Regierung in Peking enthalten.

gierung in Peking, weil eine nicht unbeträchtliche Anzahl solcher Schuldverhältnisse jetzt bereits abbezahlt worden ist.

Umgebung und Nachbargemeinde.

Aus den Gemeindevorständen.
1. Honsdorf, 28. Jan. Die hiesige städtische Forderung hat nach ihrem im Rechnungsjahr 1910/11 erfolgten Übergang in städtische Hände einen ununterbrochenen Aufschwung genommen. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind die Einnahmen und die Zahl der verarbeiteten Forderungen im vergangenem Jahre wieder erheblich gestiegen. Zum ersten Male konnte die Forderung ohne den üblichen Vorbehalt, dagegen aber mit einem kleinen Überschuss abbezahlt werden. In Zukunft die von der Stadt jährlich bereitgestellten 3000 Mark Aufschuß ausreichen werden, ein erhebliches Arbeiten zu ermöglichen. Damit das Inkasso nach jeder Richtung hin allen modernen Anforderungen gewachsen sei, wurde es jetzt mit einer weiteren Reorganisation der Forderungsbüro verbunden, so daß für das laufende Jahr mit einer weiteren Reorganisation gerechnet werden darf. Die Arbeiten sind nunmehr als abgeschlossen zu betrachten.

Große Ausstellung Düsseldorf 1915.
Düsseldorf, 28. Jan. Der Vorstand des deutschen Fremdenverkehrsvereins hat einstimmig beschlossen, im Jahre 1915 keine Ausstellung zu beschicken, um alle Kräfte und Mittel auf eine bedeutende Ausstellung der Düsseldorf-Ausstellung 1915 zu verwenden. Er wird eine entsprechende Darstellung des Fremdenverkehrsgebietes von München und des bayerischen Sozialismus bringen. Bei dieser Gelegenheit ist die vielfach verbreitete irrtümliche Anschauung richtiggestellt, als ob die Ausstellung Düsseldorf 1915 im weitestlichen eine historische oder eine Jubiläumsausstellung sei. Sie ist vielmehr in der Hauptsache eine moderne Industrie- und Gewerbeausstellung. Sie soll zwar unter Benutzung des geschichtlichen Materials, besonders aus dem Deutschen Museum in München, das bekanntlich am 1. Mai der Ausstellung mitwirkt, die Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, von Wissenschaft und Kunst während der hundert Jahre der preussischen Herrschaft in den Rheinlanden möglichst vollständig zeigen, aber sie soll an die Spitze der Entwicklung stehen, überall das moderne Produkt stellen, und dieses wird bei weitem den größten Teil der Ausstellung einnehmen. Die bis jetzt vorliegenden Anmeldungen aus Industrie und Gewerbe zeigen, daß dieses Programm der Ausstellung zweifellos glanzvoll erfüllt werden wird.

Die Rheinfahrt wieder eröffnet.
Rein, 28. Jan. (Tel.) Angehts des andauernden Tauwetters wurde heute vormittag damit begonnen, die Schiffsbrücken zu Köln und Rülheim a. Rh. wieder auszufahren, da mit einem weiteren Eisgang aus dem Rhein nicht mehr gerechnet wird. Auch der Trajektverkehr hat überall wieder begonnen. Die Rheinfahrt ist recht lebhaft.

Gründete Baufallen des Rhein-Perne-Kanals.
Düsseldorf, 28. Jan. Dem Vorstand wird in nächster Zeit eine Vorlage zugehen, die die Verrentung neuer Mittel in Höhe von etwa 18 Millionen Mark für den Rhein-Perne-Kanal fordert. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu erblicken, daß die Grundverhältnisse erheblich höher geworden sind, als man zu Anfang annahm.

Der Hund als Lebensretter.
Gießen, 28. Jan. Die Frau des Fabrikarbeiters Andreas H. hatte das 15 Jahre alte Töchterchen gebadet und die mit Wasser gefüllte Wanne in der Küche stehen lassen. Während die Frau an der Waschtische war, machte sich das Kind an der Wanne zu schaffen und fiel hinein. Der im Zimmer anwesende Tellerhund lief nun zur Waschtische und heulte seine Herrin an, so daß diese, durch das Gebären des Kindes aufmerksam gemacht, in die Wohnung lief und das Kind wie leblos in der Wanne fand. Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

Die Ebernburg.
Kreuznach, 28. Jan. Von einer evangelischen Gesellschaft ist die Ebernburg, ein Kreuznach, für 400.000 Mark angekauft worden. Die Gesellschaft hat 150.000 Mark angekauft. Die Ebernburg wird durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden. Bekanntlich beabsichtigt ein katholischer Orden die Burg anzukaufen.

Keine Gefängnisstrafe für Thöffen jun.
Wülheim-Ruhr, 28. Jan. Am 20. Dezember verurteilte das Schöffengericht in Wülheim in einem Selbstmordprozeß, den der Töchter des Maschinenfabrik Thöffen, Dr. Haerle, gegen Thöffen jun. angehängt hatte, nach ungenügender Beweisführung keine Strafe. Der Richter hat die Angeklagte freigesprochen. Thöffen jun. hat sich der Angeklagten in einem Monat Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe. Durch die Freisetzung in letzter Zeit die Mitteilung gegangen, daß Thöffen jun. gegen dieses Urteil des Wülheimer Schöffengerichts Berufung eingelegt habe. Diese Nachricht beruht jedoch auf einem Irrtum. Thöffen jun. hat keine Berufung eingelegt. Das gegen ihn ergangene Urteil wurde somit rechtskräftig geworden. Hat indessen zu verhindern, daß Thöffen jun. die ihm zugesicherte Gefängnisstrafe abtrotzen muß, hat Dr. Haerle formell Berufung eingelegt und die Privatklage zurückgenommen, damit auf diese Weise die über Thöffen jun. verhängten Strafen aufgehoben werden.

Ungeklärter Tod.
Wiesbaden, 28. Jan. Ein Anwalt forderte einen blickigen Särumer, der mit einer Kugel in die Hand, auf ihm durch den Überzieher in die Hand. Der Särumer kam dem Verlangen nach, und der Anwalt erhielt einen Schuß ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Hieraus verurteilte der Taser mit einem zweiten Schuß auf selbst das Leben zu nehmen. Särumer verlor wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Beziehungen, 27. Jan. Der Kaiser hat das Wappen der Stadt Weidungen genehmigt, aber unter Vorbehalt der Embleme der Reichswehr.

Vermischtes.

Gedankenspiele von der Natur.
An den Ufern der Rabe hält die Naturwerk der benachbarten Orte, um im Falle eines plötzlichen Ausbruchs der Rabe zu sein. Das Grundwasser steigt rasch und hat bereits Keller unter Wasser gesetzt. In Dietrichsdorf wird ein Dammbruch befürchtet. In Eingen ist eine Abteilung von Manns eingetroffen, um beim Ausbruch der Rabe die oberhalb der Eisenbahnbrücke aufgestellten Eisenmasten, die die Rabe gefährden könnten, zu sprengen. Überall werden Überwachungsmaßnahmen befürchtet, zumal das Tauwetter anhebt.

Ein deutsches Schiff in Verlust geraten.
Die „Halle“, die seit 15 Tagen vermisst ist, gilt in Hamburg als verlorene. Die Besatzung auf der Halle von Norddeutsches nach Chile und hatte 22 deutsche Matrosen an Bord, die meist aus dem Nordwesten Deutschlands kommen.

Explosion einer Pulverfabrik.
Seitern nachmittags ist die zwischen Wölsch und Mele bei Genua gelegene Pulverfabrik durch die Luft geschoßen. Die Explosion, die auf die Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückzuführen wird, soll sechs Personen als Opfer gefordert haben, darunter fünf Soldaten des 89. Infanterieregiments und einen Arbeiter. Die Pulverfabrik gehörte zu der Batterie Arbeit im kaiserlichen Arsenal.

Wegen des epidemischen Auftretens der Schwarzen Blattern in Belgien.
hat der Minister des Innern die Anweisung gegeben, die Bevölkerung in Belgien, die 90 Personen erkrankt und 30 gestorben.

Wetterbericht vom 29. Januar

Beobachtungen der meteorologischen Station Wülheim

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914
29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914	29. 2. 1914

Die Temperatur der Luft am 29. Jan. 1914: 10.0 Grad C.

Die Temperatur der Luft am 29. Jan. 1914: 10.0 Grad C.

Wetterdienststelle Wülheim.
Vorläufige Wetterung in Westdeutschland am 30. Januar.
Veränderlich, teilweise bewölkt, zeitweise geringe Niederschläge, ziemlich mild.

ELJEN
5 Pfg. = Cigarette

Pnigodin
Herzliche Wünsche rühnen die vergnügliche, belebende Wirkung, schnelle Binderung der Hustenfälle, Nachlassen der Verdauungs-Erkrankungen.

Keuchhusten.

Bei Pnigodin

Frei von Alkohol und künstlichen Beruhigungsmitteln, kein Giftmittel, garantiert unschädlich. Von Kindern u. Säuglingen gern genommen. Preis Mk. 2.25 in den Apotheken.

Extr. Selaginell, saccharat comp.

Unterricht
Berl. Klavierlehrerin erst. grad. Unterricht. G. Herzogstr. 28. I. * Wer erteilt einem Musikschüler (Zöglinge) Nachhilfe? Off. mit Preis G. 946. Exp. G. Herzogstr. 28. I.

Königl. vereinte Maschinenbauschulen
Maschinenbau, Elberfeld-Barmen, Elektrotechnik.
Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule.
Abteilung II: Maschinenbauschule.
Abteilung III: Abendschule (Fachkurse).
Berechtigt zum Reichs- u. Staatsdienst. Progr. kostenlos.
Beginn des Sommersemesters am 1. April 1914.

Tanz-
Lehr-Institut **Mewes-Haase**
Elberfeld, Vereinstr. 15. I (nahe Döppersberg).
Zu unserem neuen Kursus
angelegentlich
Gründl. Privat- u. Einzel-Unterricht für Damen und Herren gebild. Stände zu jeder gewünschten Zeit. Einstud. der modernen Tänze: Tango, Onestep, Twostep etc. in einigen Stunden (auch abends).

Schnellkorrident
Einzel-Unterricht in Korrespondenz

Aneignung ein gediegenen, fehlerfreien Geschäfts- u. Privat-Briefstils. Gründliche Einführung in den Briefverkehr, stundenlange Selbstschreibübungen, od. Abschreibebücher. Voll- 10 Mk. abschließl. Kursus, aller Lehrm. Unterricht nur durch tüchtige Fachlehrer. Stunden von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. 1914. Vollständige Ausbilder für einleitend, also kein Nachzahlung. Keine Vorauszahlungen. Ratenzahlung.

C. J. Hilgers
Private Handels-Schule
Barmen, Bergr. 43

Lotterie
Ziehung 5. Februar 1914.
der Berliner Jubiläumskunstausstellung in
Jedes zehnte Los gewinnt.
Es auf jede Probe (enthaltend 10 Lose à M. 1.-) ein Gewinn garantiert.
Hauptgewinn 1. Preis 10.000 Mk.
2. Preis 5.000 Mk.
3. Preis 3.000 Mk.
4. Preis 2.000 Mk.
Los à M. 1.-, 10 Lose (d. h. eine Probe, antwortend einem Treffer) enthalten Mk. 10.-
Posto u. Liste 25 Pfg. extra.
In all. Lotterien-Geschäften zu haben.
A. Molling, Hannover, und Berlin N.W., Lönneckerstr. 4.

DuMont's
Fleur de Granada
Ein aromatischer feiner Schaumtrank.
10 Pfg. die Dose.

Frischen holländ. Angelschellfisch
In sehr schöner Qualität im Brete die Woche bedeutend billiger, frische grüne Geringe à Bund 15 Pfg., frisch gewaschene Litzlinge à Bund 25 Pfg., frische Prastücklinge, frische Rohschillinge billiger, gealene Wippenfischer Schweine. Rindchen à Stb. 95 Pfg., eingemachte Schneidebohnen à Bund 20 Pfg., eingemachte Brechbohnen à Bund 25 Pfg., neues Zauertrant à Bund 8 Pfg., Braunschweig. Buchengeweine zu billigen Preisen, frische Zuckerbutter in 1/2-Pfundstücken 115 Pfg., frische Wollbutter à Bund 130 Pfg., Kartoffeln: Roggenbrot à Becher 12 und 24 Pfg., Gerstentoffeln à Becher 25 Pfg., rote Salatmölle à Becher 15 Pfg., lehrhafte literale Geschichten von Hans amiel.

Carl Jäger jr.,
Zeitungs-Matutatur
billig abg. u. abg. 50

Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Rathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Fr. 24
Vergnügen
(Wäheres)
Instrumental
Kabarett von
Salamander,
Stadttheater,
Thalia-Theater,
Berein chem.
N.Z.-Kästle
Kabarett von
Stadttheater,
Vergnügen
abend 7 U.
N.Z.-Kästle
des
1) Glühend
bunter Schön
Dämmung
Die weiche
ler, die fönig
zwischen den
Dunkel, Zin
imach
Der vom
hand immitte
Kohr geflocht
dort, eng und
Arm um das
ruhe auf fei
verwand: in
lieben Augen
die Trennung
Denn der
föden gefomn
zurück nach G
es zu ihnen
Der letzte
Das letzte
kost von der
der Antio
ihrer Heimat.
„Warum
dem sie sich
die schlafende
rum läßt du
„Antia, an
zest mit verp
„Tat ich
habe ich nie
„Die ung
kurze, einse
„Wußt ich
mit der neu
wirklich nicht
„Du weicht
meine Eltern
Kunst
Brotchen
Eine Nachrich
den Frauen d
dürfte, wird
verbessert. D
in Berlin em
noch nicht gef
Professor Dr.
eine größere
neueren deut
an dieser Vor
zeugungen) an
lassen. Profes
er (allerdings
so lange eben
ist), die studier
aus Glich 2
3m übrigen
Ca. 10
vie
1 Pos
ma
1 Pos
nu
Grosse
Posten
Auf
do
Rab

Veranagnungs- und Vereins-Anzeiger.

(Wöchentlich in den betreffenden Anzeigen.)

Elberfeld.

Instrumentalverein. Jeden Freitag 8 1/2 Uhr Probe. **Rabaten** von 10 bis 12 Uhr. Neues Programm. **Salamander.** Täglich 8 1/2 Uhr Spezialitätenvork. **Stadttheater.** Heute Das Fräulein vom Walfisch. **Thalia-Theater.** Tägl. 8 Uhr. Die ideale Gattin. **Berein ehem. 17er.** Sonntag 11 Uhr Versammlung. **N.L. Lichtspiele.** Herzogstr. Neues Programm.

Barmen.

Rabaretti Bürgerbräu. Neuerweg. Täglich Konz. **Stadttheater.** Heute 8 Uhr. Rosenmontag. **Bergnugungspalast.** Groß-Barmen. Sonntag abend 7 Uhr. Eröffnungsfest. Doppeltkonzert. **N.L. Lichtspiele.** Gieselerstr. Neues Programm.

Der Sohn des Großkaufmanns.

Roman von Pola Stern.

Kapitel I. (Schluß des ersten Teils.)

1) Glühend heiß war der Tag gewesen. In purpurner Schönheit war die Sonne gesunken. Schöne Dämmerung hatte Karavia in graue Schleier ein. Die weiße Villa des Kaufmanns Heinrich Schüller, die sonst von den Augen der Neuen Stadt zwischen den Palmen hervorstach, lag jetzt im Dunkel. Hinter auch der große Garten, der sie umgab.

Weit vom Hause entfernt, dicht an der Küste, stand inmitten tropischer Pflanzenwelt eine aus Holz geschnittenen Wand. Zwei Menschen sahen dort, eng aneinandergelehnt, der Mann hatte den Arm um das junge Weib geschlungen. Ihr Kopf ruhte auf seiner Schulter, ihre Augen blickten unverwandt in sein Gesicht, als wolle sie sich die geliebten Züge einprägen, fest, unaussprechlich, für die Trennungzeit, die ihnen bevorstand.

Wenn der Abschied war für die beiden Menschen gekommen. Aber das Weltmeer mußte er zurück nach Europa — mit tiefem Orgelflag tief es zu ihnen empor.

Der letzte Abend. — Das letzte Mal sahen sie heute zusammen. Umstößt von der weichen, schwellenden, tropischen Luft, in der Antia Schiller geboren. Das letzte Mal in ihrer Heimat.

„Warum gehst du von mir“, sagte sie leise, indem sie sich aufrichtete und mit jedem Augenblick die schlanken Arme um seinen Hals wand, „warum läßt du mich allein?“

„Antia, quäle mich nicht so furchtbar. Du hast mich verlassen, vernünftig zu sein.“

„Tut dir das wirklich? Ach, Gert, Vernunft habe ich nie gelernt in meinem Leben.“

„Du weißt, daß diese Trennung, diese kurze, einzige in unserem Leben sein muß.“

„Wußt du wirklich? Kannst du mich nicht mit dir nehmen, gleich, morgen? Kannst du es wirklich nicht?“

„Du weißt, daß es nicht geht. Mein Wort wissen meine Eltern von dir. Mein Wort auch von mei-

nen letzten Beschlüssen. Ich weiß ja, daß ich einen Kampf mit meinem Vater zu bestehen haben werde, daß es mir nicht leicht sein wird, mich durchzusetzen. Und Kampf, Jant vielleicht und schließlich sollte das erste sein, was dich in deiner Heimat erwartet.“

„Nein, Lieb, nein! Schön soll dein Leben an meiner Seite sein, alles Häßliche will ich fernhalten von dir, alles Streit, alles, was dich verletzen, betrüben könnte. In Sonne will ich dein Leben tauchen, Antia, wie eine Aurlin will ich dich empfangen, wie ein Blumengarten soll meine Heimat für dich sein, damit du sie lieben kannst.“

„Ich werde sie lieben, weil sie deine Heimat ist, Gert! Ich werde jeden Ort lieben, an dem ich bei dir sein kann! Und glaube mir, Kampf und Jant, Entbehrungen, sogar Hunger mit dir vereint wären mir tausendfach lieber, als die Trennung von dir. Ich kann es ja nicht ausdenken, daß ich dich entbehren soll. Liebster, nimm mich mit!“

„Er leuchtete genügt. „Liebling, es geht nicht. Du sagst das alles so und meinst es auch so, aber du kennst das Leben nicht, du kennst keine Entbehrungen, keine Sorgen, keinen Kampf. Du bist verwöhnt und verhätselt, lieber, der dich kennt, beugt sich dir, deinem Liebling, deinem Weib. Und so soll es bleiben. Du sollst die Schattenseiten des Lebens nicht kennen lernen.“

„Und du?“ sagte sie und sah ihn groß an. „Kannst du die bish?“ „Wißt du nicht, ebenso wie ich, im Luxus erzogen, als einziges Kind reicher Eltern. Nun willst du etwas tun, von dem du weißt, daß dein Vater es dir wehren wird. Wirst du es können, Gert? Du bist so weich!“

„Er richtete sich kräftig auf, und ein Zug harter Entschlossenheit lagte sich um seinen frauenhaft weichen jungen Mund.“

„Du schwach bin ich gewesen, eingeschüchtert beinahe durch den Willen meines Vaters, dem alle sich beugen, die ihn kennen, alle! Nun aber will ich zeigen, daß sein Wille auch in meinen Adern fließt, daß auch ich meinen Willen durchsetzen kann. Ein Mann will ich sein, Antia, nicht nur der Sohn meines Vaters.“

„Und ich?“ sagte sie. „Und ich, Gert? O, mich vergißt du über dem allem! Ich werde mich sorgen, ich werde mich hämmen wie nie zuvor im Leben, ich werde weinen vor Sehnsucht nach dir!“

„Stille“, sagte er. „Stille!“ Und er küßte sie. „Du sollst nicht weinen. Ich rufe dich bald, bald, ich hole dich, und dann wird uns nichts mehr trennen.“

„Warum trennen wir uns jetzt?“ Der ganze wilde Ungestüm ihrer leidenschaftlichen Natur brach wieder aus ihr hervor. „Gert, Gert, es brauchte nicht zu sein! O, du bist ein Deutscher, ein Deutscher, ein Mann, der Geduld hat, im Leben sogar Geduld! Aber die Liebe, wie ich sie kenne und empfinde, die soll anders sein. So voller Ungebuld! So voller Stut!“

„Weißt du, wie mein Vater liebt und meine Mutter? Sie lag auf einem Hübelchen im Garten unter Palmen und Blumen, in der bunten, malerischen Tracht, die sie so liebte. Tücherinnen hielten um sie herum und fächelten ihr Kühlung mit großen Fächerfedern zu.“

„Legung des Vertrags von Erich Schmidt noch nicht erledigt, sie werde aber in absehbarer Zeit erledigt werden.“

Academische Nachrichten. Der Vertreter der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Würzburg, Geheimrat Professor Dr. Max Kossel, befragt seinen 60. Geburtstag. — Dem Privatdozenten für innere Medizin und Assistenten an der medizinischen Klinik der Universität Straßburg Dr. med. Leo Altmann ist das Prädikat Professor verliehen worden. — Für das Fach der Geburtshilfe und Gynäkologie habilitierte sich in München Dr. med. Otto Eisele, Assistent der Universitäts-Frauenklinik. Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat in übereinstimmung mit der Dresdener Tierärztlichen Hochschule den ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover Hermann Fried in

Mein Vater kam durch den Garten, eine geschäftliche Angelegenheit führte ihn zu meinem Großvater, der, du weißt es wohl, Vorsteher einer großen Regimentskaserne war.

„Da sah er meine Mutter! Sah sie und liebte sie in ihrer braunen Schöne. Und er ward um sie.“

„Sie sprach damals kein Deutsch, nur Javanisch. Und sie konnten sich in der ersten Zeit schwer verständigen. Aber was machte das? Ihre Munde sagten sich alles.“

„In vier Wochen war sie seine Frau. Seit er sie gesehen, hat er sie nicht mehr gelassen. So muß die Liebe sein!“

„Antia“, sagte er und zog sie wieder fester in seine Arme. „Ist meine Liebe geringer? Liebe ich dich nicht, seit ich dich zuerst gesehen, will ich nicht alles tun, um dich mir zu erringen? Bald! Bald! Aber willst du, daß ich alles vergesse soll, um unserer Liebe willen? Soll ich alle Ideen, die lange in mir schlummerten, die hier nun endlich voll erwacht und zur Reife gelangt sind, wieder umarmen?“

„Oder soll ich alles verschieben auf später? Soll ich erst dann, wenn wir verheiratet sind, ein neues Leben beginnen? Ich bin jetzt vierundzwanzig Jahre, es wird Zeit, daß ich meinen neuen Beruf ererle. Und mein liebster Wunsch ist — du weißt es, Antia — dieser Beruf und du!“

„Aber ich will frei sein, wenn du mein Weib wirst, frei von meinem Vater, frei von den Fesseln einer ungeliebten Tante. Willst du nicht geduldi sein und warten, eine kleine Weile nur, mir zu Liebe, mein Lieb?“

„Ich will es, ja ich will es!“ sagte sie weich. „Und er sah ihre Augen in feuchtem Glanze schimmern. In tiefer Bewegung küßte er ihr die Tränen langsam fort, behutsam und leidenschaftlich saugte er sie ein wie ein Heiligtum.“

„Du sollst nicht weinen! Lachen sollst du! Ich habe dich ja nur lachend gekannt!“

„Sie entsand sich seinen Armen und stand auf. „Wir müssen ins Haus. Papa wartet gewiß schon. Komm, Gert, wir wollen es ihm jetzt sagen.“

„Auch er hatte sich erhoben.“

„Der letzte Abend“, sagte sie schwer. „Ja, vor unserem Wiedersehen. Sei nicht so traurig. Denke, wie schön die Zukunft sein wird.“

„Aneinandergelehnt, schritten sie nun durch die dunklen, ihnen wohlbekannten Wege dem Hause zu. Schweiß, wie der Tag gewesen, lastete die Nacht über der Erde.“

„Eine Tropennacht.“

„Erfüllt von tausend Wohlgerüchen, erfüllt von dem vielgestaltigen, geheimnisvollen Leben der Nacht, von leisen Stimmen aus Büschen und Geden, von dem Rauschen des Windes, der durch die Strophen der Bäume fuhr, die leise flüsterten im Traum.“

„Schwer war die Luft von dem Wohlgeruch erblühender Magnolien und Orchideen, von den Düften der wunderbaren Blumen des Tropenlandes, erfüllt von Sehnsucht schien dieser Garten, die Luft, die einzelnen Aste der Bäume in der Ferne den beiden Liebenden zu sein, von der Liebessehnsucht, die in ihren Herzen ruhte.“

„Das Haus war erleuchtet. Sie stiegen die kleine Treppe empor, die zu der großen, blumengeschmückten Veranda führte, von der aus sie das Zweiteszimmer betraten.“

Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer, Richter und Schriftsteller auf dem Gebiete der Veterinär-Chirurgie ehrenhalber zum Dr. med. bet. ernannt. — Professor Dr. Rudolf Knopf aus Wien wurde als Nachfolger des Geh. Konfultants Prof. Grobe an die Universität Bonn berufen.

Vermischtes.

Die Stimmen des Kaisers und der Bundesfürsten werden phonographisch aufbewahrt.

Das Deutsche Museum in München wird ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Das erste Archiv

Der Tisch war festlich gedeckt, er versank fast unter Blumen, er bligte und flimmerte von Silber und schimmerndem Kristall.

Das Speisezimmer war, wie auch alle anderen Räume in Heinrich Schüller's Hause, in europäischem Geschmack eingerichtet. Hier in diesem Heim gemahnte nichts an das südlische Land.

Nur sie, die das Zimmer jetzt betrat, erschien wie eine exotische, wunderbare, geheimnisvolle Blume, strahlend und lodend. Unter den kostbaren Leuten, die dieses Haus barg, war sie selbst das kostbarste Kleinod, in all der Schönheit, die sie umgab, war sie das Schönste.

Antia Schüller war der Ehe des blonden deutschen Mannes mit der javanischen Partizipationsentziffern entprossen. Und es schien, als habe die Natur diese beiden Menschen verschiedener Rassen eigens zusammengeführt: um aus ihrer Verbindung ein Wunderwerk der Schönheit, der Anmut entstehen zu lassen.

Denn Antia war sehr schön.

Wenig in ihrem Äußeren gemahnte an die malaiische Rasse. Ihre Haut zeigte den matten Glanz, wie man ihn bei den romanischen Völkern findet. Ihre Augen, von tiefen schwarzen Brauen und Wimpern beschattet, waren vom reinen, klaren Grün, durchsichtig schienen sie in ihrer Klarheit und doch wieder unergänzlich in ihrem wech-selnden Ausdruck. Ihr schwarzes, weiches Haar, das sie phantastisch mit Blumen und Gekrönten geschmückt trug, war von dunklen, sattem, schimmerndem Rot, wechslend wie ihre Augen, manchmal, wenn die Sonnenstrahlen es kühlten, flimmernd und schimmernd wie gelbener Gold, wenn die Dämmerung herniederlief, erschien es wie dunkles Kupfer, braunrot, von goldenen Schleiern durchzogen.

Ihr blutrotes Gesicht war von feinstem, schmalen Oval, wie eine Blüte am Stengel wuchs es auf dem schimmernden, schlanken Hals empor. Ihre Nase war gerade und schmal. Purpurrot lodte der kleine volle Mund in dem farblosen Antlitz, der beim Sprechen und Lachen schimmernde Zähne zeigte.

Von der javanischen Mutter hatte Antia neben dem Namen den Mund geerbt. Den Mund und den Gang. Sie war groß, schlank und doch äppig und von jenem vollendeten Ebenmaß, das man bei den schönen Frauen Indiens findet. Ihr Gang war ein Schweben, leicht und wiegend in wunderbarem Rhythmus bewegten sich ihre Glieder, es war, als ob sie kaum den Boden berührte, wie ein Tanz nach einer nur ihr hörbaren wunderbaren Melodie schien ihr Schreiten.

Es war kein Wunder, daß Heinrich Schüller nach dem Tode der leidenschaftlichen geliebten Frau, um der seine kurze Ehe wie ein Frühlingsstrauch gewesen war, all sein Empfinden, seine vergd-ternde Zärtlichkeit auf sein schönes Kind übertrag.

Wie war Antia ein Wunsch veräußert worden, nie hatte sie ein zorniges Wort gehört. Als die Mutter starb, war sie noch so klein, um wahrhaften Schmerz zu empfinden, und die Zärtlichkeit des Vaters hatte ihr Leben in Sonne getaucht, nie hatte sie etwas entbehrt.

So war sie achtzehn Jahre geworden. Da kam Gert Neuburg in ihr Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Nothe und die indischen Frauen. Eine Nachricht, die in den Kreisen der studierenden Frauen besonders lebhaften Widerstand finden dürfte, wird von der „Hochschulleitung“ verbreitet. Da die durch den Tod Erich Schmidts in Berlin entstandene Lücke bekanntlich vorläufig noch nicht geschlossen worden ist, wird Geheimrat Professor Dr. Nothe häufig in jedem Semester eine größere Vorlesung aus dem Gebiete der neueren deutschen Literaturgeschichte halten und an dieser Vorlesung (trotz seinen bekannten Überzeugungen) auch indische Frauen teilnehmen lassen. Professor Nothe erklärt auf Anfrage, daß er allerdings nur für die Zeit des Vorlesungs, so lange eben Erich Schmidt's Vertrittung unbefestigt, die studierenden Frauen in seine Vorlesungen aus Erich Schmidts Lehrgebiet zulassen werde. Im übrigen sei zwar die Frage der Neuebe-

setzung des Lehrstuhls von Erich Schmidt noch nicht erledigt, sie werde aber in absehbarer Zeit erledigt werden.

Academische Nachrichten. Der Vertreter der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Würzburg, Geheimrat Professor Dr. Max Kossel, befragt seinen 60. Geburtstag. — Dem Privatdozenten für innere Medizin und Assistenten an der medizinischen Klinik der Universität Straßburg Dr. med. Leo Altmann ist das Prädikat Professor verliehen worden. — Für das Fach der Geburtshilfe und Gynäkologie habilitierte sich in München Dr. med. Otto Eisele, Assistent der Universitäts-Frauenklinik. Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat in übereinstimmung mit der Dresdener Tierärztlichen Hochschule den ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover Hermann Fried in

Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer, Richter und Schriftsteller auf dem Gebiete der Veterinär-Chirurgie ehrenhalber zum Dr. med. bet. ernannt. — Professor Dr. Rudolf Knopf aus Wien wurde als Nachfolger des Geh. Konfultants Prof. Grobe an die Universität Bonn berufen.

dieser Art wurde an der Pariser Universität eröffnet.

Der Verein der Bankrotteure. Einem merkwürdigen Handelsgesellschaft hat die Neuwerker Polizei jetzt das Handwerk gelegt. Es handelt sich um den „Verein der Bankrotteure“, der sich aus Leuten zusammenfügt, die vor ihrem finanziellen Ruin stehen. Gegen eine gewisse Gebühr wurden den Vereinsmitgliedern falsche Bilanzen geliefert, und der Verein verpflichtete sich auch weiter, die großen Warenlager in achteine Depots zu bringen und dort bis nach Konturschluss zu verbergen.

Echter Chartreuse Likör. Vertreten: Gebr. Koerfer Köln a. Rh.

Schluss unseres Saison-Ausverkaufs**Samstag abend.**

Ca. 1000 Schürzen für Damen
viele Fassons und Stoffe

95

1 Posten Damen-Blusen Tüll, Seide, Wolle, nur
moderne Sachen Serie I 6.75, Serie II 4.75, Serie III

275

1 Posten Kostüm-Röcke einzelne Weiten, alle Farben,
nur die besten Sachen Serie I 12.75, Serie II

600

1 Posten Damen-Hemden, -Hosen, -Kissenbezüge
aus guten Stoffen, teils etwas bestaubt

95

1 Riesen-Posten Festons zum größten Teil Schweizer
Fabrikate Stück 1.95, 1.45, 95, 15 und

25

1 Posten Stickereistoffe für Blusen und Kleider,
kleine, reizende Dessins Meter

75

Grosse Reste Biber, Chiffon, Bettkattun, Nessel, Kleiderstoffe, Seide

weit unter Preis.

Auf alle Artikel
doppelte
Rabatt - Marken.

Gebrüder Appel

Auf alle Artikel
doppelte
Rabatt - Marken.

Elberfeld, Herzog- und Grünstr.-Ecke.

Tücht. Schermädchen
f. Rahmen und Bod isolirt ge
Barmen, Burgstr. 27/28. 175

Spulmädchen
für Handstriche gesucht. Elbert.

Tüdt Rückenargminderer

Alchtmuſſinnerin

Zücht. Haspelerin
gezücht. 1502

Arbeiterinnen
per sofort gesucht.

Barmen, Montag, Nr. 1-2
 Ein junges, schönes
Mädchen

zum Kuchengarten, welches an
im Hausbau mit Sorgf. sein mu-
geachtet. — Kondukte: Strate
Barmen-B., Hüttershauferbary-
hofstraße Nr. 2.

Lehrmädchen

aus schätzbare Sam. v. be-
lieberem Kristall u. Borzel-
langeweise gef. Off. unter
B 474 an die Exp. Barmen,
Neuerweg 41/42. 161a

Ende per 15. Februar oder
1. März ein b293
Lehrmädchen

mit guter Schulbildung aus ad-
bater Familie. Mehrzeit 2 Jabs
bei monatl. Vergütung.
Hrb. Rosenfrau, Neperri
Witten a. d. Ruhr.

Im Tanztruppe wird ein Leh-
mädchen gefudit. Vorstellen
12—3 Uhr. — Im Salamander
Eiserfeld.

Für die Waderation zwei tüchtig
Kochlehrfräulein
gegen Vergütung gesucht. Gute
Bedingungen. Hermann, Koch, Altona.

Kochlehrfräulein

kleines Hotel vorst. oder 15.
gekauft. Dasselbe wird in d.
bürgerl. Stille durch die Hau-
iran selbst verfert. angeleimt.
Geßl. Off. u. B. 488 an die Ex-
18. Neuenweg 41/43. 189

Junges Mädchen

Gesunde Nimm

Alleinstück, alterer Herr (ohne

Gaushälterin.
Gute Reuanisse erforderl. D.

Haushälterin.

Wittmer, 1 Kind (Mädchen), 9 J.
Sucht auwerr. Beron, welche in
jed. Arbeit unterzieht, als Hau-
shälterin. Off. mit Angabe von
Alter u. Jugend unter E 240
aus die (Bew. 2. 1911)

Einfaches, ordnungliebendes
Fräulein

ob. beß. Mädchen, welches in jeder Arbeit unterzieht, in Hausbalt (3 erw. Pers.) gelud
Etwas Näh. erw. Lohn 20 M monatlich. Stein Fam. Einfindl
OH u. E 2491 an Fr.

Einladungs-Fräulein,
daß die Restaurationsfläche e
lernt hat, wird gef. H. Klappen
Eisen, Holz, Stein, etc.

Einfaches, erfahrenes
Fräulein
oder tüchtiges
Bismuthum

zum baldigen Eintritt in einen Haushalt gesucht.
 Frau Prof. Fenes

Barmen, Oberwallstraße Nr. 1
Zur Ausschilfe bis 1. April c.
einf. Fräulein
als Stütze gef., wo Dienstmä.

den verhand. Grundsatz, wenn
selbiges zu Hause schlaf. könnte
doch nicht Bedingung. Offerte
unter B 467 an die Exp. Darm

Steuerweg 41/43. 178
Nach Pianoforte
einfaches ev. Fräulein od. bes.
Mädchen i. H. Hausarbeit gefud
(2 Kinder v. 1 u. 2 1/2 J.). Vor
zuziehen mit Domination. (F18)

Hammerstein, Goebenstraße 10.
Beförderer 125

Für Heineren Haushalt zum 1.
März gesucht. Frau B. Dienst
Barren, Rudolfstraße 134.

Im fernen Osten.

Roman von D. Elber.

15) Er seufzte leicht auf. „Es ist besser so“, murmelte er vor sich hin. „Was nützte es mir, ihre Hand zu gewinnen, wenn ihr Herz, ihre Seele mit fremd geblieben waren?“

Heinz Gröschel sah im Bug des Dampfers auf einen zusammengekauerten Mann und sah in einem Bunde, das er sich aus der Schiffsbibliothek hatte geben lassen. Aber der Inhalt des Buches mußte ihn nicht allzusehr fesseln, denn oftmals ließ er das Buch sinken, und sein ernstes Auge schweifte dann über die See, deren Wellen an dem Bug des Dampfers emporprallten, um sich rauschend an den Kangasseiten zu verlieren und sich hinter den Schrauben in schiere weiße Schaumwirbel zu zerlegen. Heinz kannte dieses Schauspiel des ewigen Wechsels der Wellen und der sich doch stets gleich bleibenden Größe des Meeres seit Jahren schon, und doch fesselte es stets von neuem sein Auge, das in dem wechselvollen Spiel der Wellen ein Bild des eigenen Lebens sah, dessen Höhen und Tiefen er geschaut, dessen stürmische Wellen ihn hoch emporgehoben, um ihn dann wieder in den Abgrund zu schleudern. Er dachte dem Leben und dem Tode in das Auge geblickt, und jetzt lag es vor ihm, das Leben, wie die weite endlose See mit ihrem gleichmäßigen Wellenschlage, unter dem doch die unformliche Tiefe lauerte, in dem doch die wilde Gewalt des Sturmes schiefte. Wohin würden ihn die Wellen des Lebens noch tragen? Auf die Höhe oder in den Abgrund? Oder würde er im gleichmäßigen Auf und Ab dahinverweilen — ohne Hoch, ohne Tiefe, ein freundlicher, stiller Mann, dessen Tage in der Erfüllung seiner Pflicht einmüßig dahinliefen?

Er seufzte unwillkürlich auf. Wie anders hatte er sich das Leben gedacht, vorwärtsstürmend einem hohen Ziele entgegen. Aber das Ziel war ihm genommen, und sein Streben war nutzlos geworden. Das Glück war gekommen, nur die Pflicht war geblieben. Auf dem Deck saßen die Kameraden in verschiedenen Gruppen umher, die einen lasen, die anderen spielten Karten oder plauderten von ihren kriegsrischen Abenteuern oder der Heimat. Sie alle waren froh und glücklich; sie lachten und plauderten und blickten der Heimat besten Auges entgegen.

Wolfgang schloß Heinz leicht zusammen. Aber das Deck lag zersplittert vor ihm, die schmale Gestalt einer Dame gezeichnet, die sich lachend umschauelte. Heinz erkannte Ellen; er erstarrte, sein Herz pochte in lebhaften Schlägen; lachte Ellen ihn?

Er wollte ihr nicht bezeugen, wollte sich in das Innere des Schiffes zurückziehen, doch schon hatte sie ihn gesehen und kam mit ausstreckenden Händen auf ihn zu. Auf ihrem schönen Gesicht lag ein froher Glanz, in ihren Augen schimmerte es feucht.

Heinz — wie glücklich bin ich, dich wiederzusehen.

Ihre Hände sanken schloß herab, als Heinz seine Hände mochte, sie zu ergreifen.

„Kommen Sie — das ist sehr freundlich von Ihnen, mich auszufragen“, sagte er und hand vor ihr, so kühl und fremd, als hätten sie nicht einst Sand in Sand unter dem alten Kiebaum ihrer elterlichen Gärten getreten, als hätten sich ihre

lippen niemals im Auf der Liebe zusammengefunten.

„Heinz — du — Sie wußten, daß wir auf dem Dampfer waren — weshalb sind Sie da nicht gekommen, um uns zu begrüßen?“

„Ich gehörte nicht in die Räume der ersten Kajüte.“

„Aber, Heinz —“

„Ja, Ellen — ich gehörte nicht dahin — und nicht zu euch“, fuhr er mit einem ernsten Lächeln fort. „Ihr Bruder hat es mir zu verstehen gegeben — Sie waren krank, Ellen — ich hoffe, Sie befinden sich wieder ganz wohl.“

„Ja — doch von mir wollen wir nicht sprechen, Heinz. Sie — Sie warten schwer verunreinigt.“

„Ja — doch jede Wunde heilt.“

„Ich glaube, Sie seien gefallen, Heinz — ein Waterloo des „Alis“ erzählte es mir.“

„Es ist allerdings nahe am Tode vergangen — vielleicht wäre es das Beste für mich gewesen.“

„Wie können Sie so sprechen, Heinz! — Haben Sie nicht an Ihre Eltern — haben Sie nicht auch ein wenig an mich gedacht?“ fragte sie unter leichtem Errotzen.

„Ich habe an meine Eltern und auch an Sie gedacht, Ellen. Aber gerade der Gedanke an Sie ließ mich den Tod nicht so fernlich erscheinen.“

„Heinz!“ schrie sie auf. „Weshalb quälst du mich so?“

„Verzeihung, wenn meine Worte Sie verletzten. Das sollten sie nicht, Ellen — ich danke Ihnen, daß Sie mich aufsucht haben — ich liebe Sie sehr, das ist meine Pflicht, meine Freundschaft in Ihnen noch nicht ganz erloschen ist.“

„Nicht nur die Freundschaft, Heinz.“

„Er meinte eine ungeliebte Bewunderung.“

„Weshalb sich an das erinnern, was einst war und doch unwiederbringlich verloren ist? Es ist wahr, Ellen, ich ging mit einer glücklichen Hoffnung in das Leben fort; ich glaubte an Sie, Ellen, ich glaubte an Liebe und Treue — ich war ein Tor — Sie selbst haben mir gezeigt, wie verfehlt meine Hoffnung, wie eitel mein Glaube war. Ich danke Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Besuch — aber nun lassen Sie uns scheiden.“

Die Tränen tannen ihr über die Wangen. Mit bebender Stimme fragte sie:

„Kannst du nicht vergessen — nicht verzeihen, Heinz?“

„Verzeihen kann ich — vergessen nicht.“

„Und wenn ich dir sage, daß alles ein Traum war.“

„Ein Traum hat schon oft eines Menschen Leben zerstört“, erwiderte er ernst. „Den einen Traum wird der zweite folgen — ich vermag mich da nicht zu halten — ich weiß nur, daß dieser Traum mir die Augen geöffnet hat.“

„Du bist sehr grausam, Heinz.“

„Nicht grausam, ich ziehe nur das Endresultat aus all den Trümmern meines Lebens. Wir wollen nicht wieder in solche Trümmern verfallen, Ellen — lassen Sie uns scheiden — ich werde Ihre Lebenswege nicht mehr kreuzen. Leben Sie wohl, Ellen — und dieses Mal für immer.“

Ihre Augen befeuchten sich. Ihr Blick war sanft und bittend, ihre Augen schwammen in Tränen, doch kalt und hohl war sein Blick, er konnte

nicht vergessen, was sie ihm angetan hatte, er dachte der Worte ihres Bruders, der von einer neuen Verlobung Ellen gesprochen — konnte er da noch an ihre Liebe, an ihre Treue glauben? Einmal getäuscht, verlor er das alte Vertrauen nicht wieder zu gewinnen.

An seinem Stolz emporstand sich aber auch der Stolz. Ihre Tränen verlegten, ihre Augen starrten in Kälte und Stolz; ihre Gestalt richtete sich starr empor.

„Du wilst es so, Heinz“, sprach sie bitter. „Bist du diese Stunde nie bereuen?“

Und sie wandte sich ab und schritt rasch davon, ohne sich noch einmal umzusehen. Wenn sie es getan, dann würde sie vielleicht doch zu ihm zurückgekehrt sein, wenn sie den tiefstimmerlichen Ausdruck in seinem blauen Gesicht gesehen, wenn sie bemerkt hätte, wie er unwillkürlich die Hände nach ihr ausstreckte und wie ihr Name flüsternd auf seinen Lippen schwebte.

Nur eines Augenblicks bedurfte es ja, daß die Klammern zweier Herzen zusammenklammerten; aber ein Augenblick genügt auch, um zwei Herzen auf ewig zu trennen.

An beiden Herzen loderte die Flamme, aber Stolz und Trotz ließen die Klammern nicht rein emporlodern, sondern unterdrückten sie, daß sie schwelend am Leben dahinfuhr, ohne die Kraft zu haben, das Leben zu durchbrechen, das ihre Herzen überhüllte.

So schieden sie, und als Ellen seinen Blick erschauerte, war da jaht er auf seinen Sitz zurück, führte die Ellbogen auf die Knie und vergrub das Gesicht mit den Händen. So sah er lange da — und um ihn dräuften und rauschten die Wellen des Weltmeeres und sangen ihr ewiges Lied vom Scheiden und Meiden, das Lied, das in jedes Menschen Leben so jäherlich, so tiefer Wehmut voll hineinklingt mit einem Klang.

Die Sonne des Tages strahlte vom blauen Himmel hernieder. Sollte sie dem bangen Herzen Trost bringen? Sollte sie mit ihrer Wärme dem eiligen Panzer des Stolzes, des Trostes lösen, der sich um ihr Herz gelehrt?

Aber auch die Sonne verstand. Im Nordwesten türmte sich eine schwarze Wellenwand empor und verdrängte den blauen Himmel, die goldenen Strahlen der Sonne. Rührende Schatten floßen über die See, deren Wellenschlag lebhafter ward und deren Rauschen sich in ein jähwütiges Grollen zu vernehmen ließ. Der Wind pfliff durch das Takelwerk, und die Maschinen schrien und stöhnten, daß der ganze mächtige Bau des Dampfers erzitterte.

16. Schwer lastete das dunkle Wellengewölbe des Himmels auf der starr rollenden See, die vor kurzem noch von leuchtendem Blau, jetzt eine dünnere, schwärzliche Färbung angenommen hatte. Eine dumpfe Stille herrschte; der Sturm war noch nicht erwacht, er schien im Schlate Kraft sammeln zu wollen, aber auch herandräufelnden wie ein gewaltiges Haupt, das dann mit plötzlichem Sprung seine Wut überfällt. Und das Meer ahnte das Nahen des Sturmes; es rauschte und brauste in seinen Rissen und armet in schweren Wellen, die dicht hintereinander, wie gleichmütiges Wei sich dem Schiff entgegenwühlten, das sich ächzend und schwer hantelnd weiterkämpfte.

Und plötzlich erfolgte der Sprung des Rausers. Ein großer Blitzstrahl zerriß, gleich einem aufleuchtenden Signal, das dunkle Gewölbe des Himmels; rollend und stachend fuhr der Donner einher, und fauchend und heulend schlug der Ocean seine Kräfte auf Meer und Dampfer, das leuchtend und schäumend emporfuhr und über sich zitternd und ängstlich in das Wellental verbergen zu wollen schien.

In unendlichen Fluten flutete der Regen herab, die Rührende noch vermehrend und das Deck des Dampfers mit kalten Strömen überflutend.

Auf dem Dampfer hatte man alle Vorbereitungen getroffen, um das Unwetter gebührend zu empfangen. Nubig, wenn auch schwer fahrend, verfolgte er seine Bahn durch die aufgewühlten Wellen, durch die Finsternis der Nacht, durch Sturm und Regengüssen. In dem hell erleuchteten Salon der ersten Kajüte, wo fast alle Passagiere versammelt waren, merkte man kaum etwas von dem Unwetter da draußen, wenn nicht das schwere Stampfen des Schiffes und das zeitweilige Ausbeugen des Nebelhorns geweien wäre, das der Geschwindigkeit die Rabe der Gefahr mit seinem unheimlichen Ton immer wieder ankündigte. Dann ward es plötzlich lautlos still in dem Salon; jeder horchte gespannt auf, und auf jedem Gesicht machte sich ein jergenvoller oder ängstlicher Ausdruck geltend.

Während Ellen sich in ihre Kabine zurückgezogen hatte, sah ihre Mutter im Salon, mit angestautem Gesicht auf die erregenden Worte Kapitänens hörend, der an ihrer Seite Platz genommen hatte, indes Fred schweigend dahinsah, eine Zigarette nach der anderen rauchend. Er war mit seinen Gedanken weit fort; das Unwetter summierte ihn wenig, der Plan des neuen Unternehmens, das er mit Witkoven verabredet hatte, beschäftigte ihn, und ungeduldig sah er der Beendigung der Reise entgegen, um jogleich an die Verwirklichung ihres Planes zu gehen.

„Wir haben nichts zu fürchten, gnädige Frau“, sagte Witkoven zu Frau Melanie, die schreckhaft zusammenfuhr als das Nebelhorn wieder sein unheimliches Heulen erdönen ließ. „Uniere großen Passagierdampfer sind so stark gebaut und mit allen Sicherheitsvorrichtungen versehen, daß ein noch so schwerer Seegang und starker Sturm ihnen nichts anhaben können. Namentlich nicht auf offener See, wo keine gefährliche Klüfte in der Rabe ist oder kein Zusammenstoß mit einem anderen Schiff droht.“

Ein fradendes, splitterndes Geräusch unterbrach seine Worte. Bis in die tiefsten Ecken erstarrte der mächtige Bau des Schiffes, das plötzlich von einer unübertroffenen Gewalt hoch emporgehoben wurde, um im nächsten Augenblick in einen Abgrund zu versinken und hilflos hin und her zu taumeln.

Alle sprangen auf und saßen sich entsetzt an. Was war geschehen? — War der Dampfer auf ein Riff geraten? War er mit einem anderen zusammengeknallt? Waren seine Schrauben gebrochen, daß er ein hilfloses Spiel der emporstürmenden Wellen war?

Man wollte auf das Deck eilen. Auch Witkoven erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Gerrichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 29. Jan. Wegen Verbrechen gegen § 176, 3 des Strafgesetzbuches verurteilte die Strafkammer gestern nach nichtöffentlicher Verhandlung den Wüster Albert J. aus Barmen zu neun Monaten Gefängnis.

Gegen das Kronenverföhrungsgeheim hatte sich die Ehefrau Ernst W. aus Barmen veranlassen; sie hatte entzogen in ihrer Walschankal beidhätigen Arbeiterinnen die von ihnen an die Kronenklasse zu zahlenden Beiträge von ihrem Lohne abgehalten, aber nicht an die Kasse abgeführt. Die Strafkammer belegte sie mit 10 M. Geldbusse.

Darlehensschwindeln beging wieder einmal in einigen wanzig Fällen der meien Verlags mehrfach vorbestrafte Bandwüster Ewald D. aus Barmen. Er beschloß eine Reihe ihm bekannter Geschäftsleute, kaufte einige Waren und erlaubte, ihm diese mit aufgetriebener Rechnung ins Haus zu schicken. Wenige Minuten später kehrte er dann zurück und bat um kleinere Darlehen, 1,50—6 Mark, mit der Begründung, daß er noch in einem Geschäft, wo er nicht bekannt sei, etwas zu kaufen, aber nicht genügend Geld bei sich habe. Die ihm zugekauften bestellten Waren wurden von ihm nicht eingelöst, auch bezahlte er die geliehenen Gelder nicht zurück. Die Strafkammer belegte ihn gestern mit neun Monaten Gefängnis.

Diebstähle. Am 25. September verurteilten der Handlanger Joseph Mo. und der Selbstgeher Mar

M., in Barmen eine Trinkhalle aufzubrechen, um sich an deren Inhalt zu bereichern. Als ein Postbeamter sie überraschte, ergriffen sie die Flucht, sie wurden jedoch bald ergriffen und eingekerkert. Mo. wurde zu 6 Wochen, M., einschließend einer früher gegen ihn erkannten und noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Zwei Diebstähle beging am 25. August der Schuhmacher Gustav K. aus Barmen. Einem Schuhmachermeister, bei dem er um Arbeit antrat, kahl er eine silberne Taschenuhr im Werte von 30 Mark und eine Stunde später einem Kassierer eine etwa acht Mark enthaltende Heimparselle. Die Strafkammer verurteilte ihn, da er sich im Rückfalle befand, zu 9 Monaten Gefängnis. — Auf frischer Tat wurde am 11. Januar hier der Arbeiter Robert J. von einem Postbeamten bei einem Einbruchdiebstahl erwischt, den er bei einem Kaufmann in der Backstraße verüben wollte. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis gegen ihn.

Einer großen Untreue machte sich der Kaufmann Wilhelm C. aus Elberfeld schuldig. C., der ein Geschäft in Beleuchtungsartikeln betreibt, hatte im Oktober seine frühere Kontoristin S. als Teilhaberin aufgenommen, nachdem sie ihre Eriparselle in Höhe von 2000 Mark in das Geschäft eingelegt hatte. Für ihre Tätigkeits als Gehilfin sollte sie monatlich ein Gehalt von 90 Mark bekommen. Er zahlte ihr jedoch nicht nur ihr Gehalt nicht pünktlich aus, er zog hinter ihrem Rücken auch fast sämtliche Forderungen ein und verdrängte

schließlich auch noch einen großen Teil der vorhandenen Waren, so daß die S. erheblich geschädigt wurde. Erst als sie die Hilfe der Justiz gegen ihn anrief, beugte er ihre Gehaltsforderung und zahlte ihr von ihrer Einlage wenigstens einige hundert Mark zurück. Die Strafkammer änderte den schweren Verstoß gegen Treu und Glauben mit 2 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Österreichische Rehntronsenstücke als Rehnmarkstücke kommen seit einiger Zeit ungemein oft im Verkehr vor. In den Postkassen und an anderen öffentlichen Kassen sind diese Geldstücke wiederholt als Rehnmarkstücke präsentiert, von den Beamten aber zurückgewiesen worden. Da das österreichische Goldstück dieselbe Größe und fast dieselbe Prägungsart wie das Rehnmarkstück hat, so ist ein Unterscheiden der beiden Geldarten der flüchtigen Sinesen nicht leicht. Man ist deshalb bei der Annahme von Rehnmarkstücken auch nach dieser Richtung hin sehr vorsichtig, denn das Rehntronsenstück hat nur einen Wert von rund 850 Mark, je nach Kurs. Das wissenschaftliche Andringen eines Rehntronsenstückes als Rehnmarkstück ist als ein Verstoß gegen das Münzgesetz strafbar.

Der Handel mit Hundezähnen. In London steht seit einiger Zeit ein schwungvoller Handel mit Hundezähnen in Blüte, die nach

den Anfein des Stillen Ozeans exportiert werden, wo die Hundezähne unter den Eingeborenen als Zahlungsmittel und Schmuckgegenstände einen stark beachteten Ansehn bilden. Um den Bedarf zu decken, haben sich die Londoner Entdecker jetzt auch an die Tierhöhlen mit dem Eruben gewandt, ihnen die Zähne der dort eingegangenen Hunde zu verkaufen, was indessen ablehnt wurde. Auf den Anfein des Stillen Ozeans werden den Hundenzähne die Schneidezähne ausgebrochen, die besonders beachtet sind. Falschvander aus aneinandergeordneten Hundezähnen werden von den Eingeborenen zu geschätzt, daß sie ein solches gern gegen ihre Frau eintauschen. Auch in Zentralafrika sind Hundezähne, die hier als Zahlungsmittel dienen, sehr begehrt und werden auf 30 Mark für hundert Zähne bewertet. Nur nicht geringen Befürzung der Hauptlinge haben die Heuterungen von Deutschland, England und Portugal neuerdings aber Münzen als Zahlungsmittel zwangsweise eingeführt, und die St. fuhr von Hundezähnen, die die Hauptlinge den Eingeborenen im Austausch gegen gelieferte Stoffe und Kaufschuß geben, vom 1. Januar an gesetzlich verboten.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke **Kufeke** Nahrung für: Kinder sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Reste-Verkauf

bis Samstag den 31. ds. Mts.

Reste
Reste
Reste
Reste

einzelne Roben und Abschnitte von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen für Haus-, Straßen-, Reise- und Gesellschaftskleider sowie von Blusenstoffen und Flanellen in allen Qualitäten.
von Seidenstoffen, Waschstoffen, Mousseline, Voiles, Crêpons etc.
Siamosen, Kattun, Nessel und Biber.
von Elsässer Weißwaren, hierunter große Mengen „Original-Fabrik-Reste“, Leinen, Handtücher etc., Gardinen-
von Anzugstoffen und Konfektionsstoffen.

Elberfeld
Wall u. Herzogstr.

Ph. Freudenberg

Elberfeld
Wall u. Herzogstr.

Baronzeiten:

Samstag,	7. Febr.	Mittwoch,	25. Febr.
Montag,	9. Febr.	Freitag,	2. März
Samstag,	14. Febr.	Donnerstag,	8. März
Donnerstag,	19. Febr.		

Barföial.

Einmalig
Die DDR

Berein chem. 17^{er}

Konditorei- und Café-Uebernahme.

Cabaret Bürgerbräu
BARMEN NEUERWEG.

Möbel!

[illegible]

Wohlfahrts-Lose 3.50 Mk.
Hauptgewinn 75 000, 40 000,
30 000, 20 000, 10 000 etc.
Berliner Jubiläums-Lose 1 Mk. Ziehung 5. Februar.
Hauptgewinn 10 000, 5 000, 3 000, 2 000.
Lose a 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. 1290
1 Wohlfahrts-Lose a 3.50 Mk.
u. 2 Berliner Lose a 1 Mk. zusammen 3 Lose für 5 Mk.
H. W. Jacobs, Barmen-Elberfeld.

verkauft werden. 894
Emil Schwarzkopf
Barmen-Übupp.,
1. 923-14 Sternstraße 11

3u Jackettjuttel
 Zeiden - Berge, blau
 Glanzfatin u. Berge, idm. 2,50
 Schürzen - H. 1 meter
 a Voger: Farm. u. Pullen